

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frei. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Namensdrücke werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Zingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Beizeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kellamegebihr für die 3-spaltige Garnonbeizeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emrich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schafel, Neumann & Lohm Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle isolirten Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 7

Mittwoch, 10. Januar 1900

XXI. Jahrgang

Die Haltung Portugals gegenüber der Beschlagnahme deutscher Schiffe in der Delagoa-Bai.

Bukarest, 9. Januar 1900.

Die Beschlagnahme der beiden deutschen Schiffe, des Reichspostdampfers „Bundesrath“ und der Bark „Hans Wagner“, in der portugiesischen Delagoa-Bai durch England, hat nicht nur in Deutschland Aufsehen erregt, sondern auch im Auslande verfolgt man mit größter Spannung die weitere Entwicklung der Dinge. Mit lebhaftester Interesse blickt man im Auslande auf das weitere Verhalten Deutschlands in dieser Angelegenheit und — auf das Verhalten Portugals gegenüber dem englischen Gewaltstreiche.

In einem Interview, das der außerordentl. Gesandte u. bevollmächtigte Minister Portugals am Berliner Hofe, Wikonte de Binda Arthur Kirchhoff bewilligte gab derselbe auf die Frage, welche Haltung Portugal gegenüber dem Verhalten Englands einnehmen werde, die Erklärung ab, daß die portugiesische Regierung sofort, nachdem die Mittheilung von der Beschlagnahme des deutschen Reichspostdampfers „Bundesrath“ in Lissabon bekannt wurde, an sämtliche Großmächte eine Note sandte, in der sie ihre Stellung zu dem Vorgehen Englands den Großmächten klar legt; über den Inhalt dieser Note welche heute den europäischen Kabinetten bereits vorliegt, erklärte Excellenz de Binda, nähere Mittheilungen nicht machen zu können. Das Recht, den Inhalt dieser Note zu veröffentlichen, stehe nur denjenigen Mächten zu, welche dieselbe erhalten haben.

Es gehört aber kein besonderes prophetisches Gemüth dazu, um aus der obigen Mittheilung des Gesandten, namentlich aus der Art und Weise, in der er Kirchhoff diese Mittheilung machte, den Schluß zu ziehen, daß die portugiesische Note eine scharfe Protesterklärung gegen das Vorgehen Englands enthält, welches das kleine Portugal dem seebeherrschenden England zwar nicht verwehren konnte, für das es aber in seinem Rechtslichkeitsgefühl jede Verantwortung ablehnen mußte.

Aus dem Verhalten des Gesandten im weiteren Verlauf des Gesprächs glaubt Kirchhoff den ferneren Schluß ziehen zu dürfen, daß alle Mittheilungen, welche wissen wollten, daß zwischen Portugal und England wegen des

Verkaufs der Delagoa-Bai bereits eine Verständigung angebahnt sei, vollständig aus der Luft gegriffen sind. Portugal ist sich des Umstandes völlig bewußt, daß die Abtretung der Delagoa-Bai an England ein Akt großer Unfreundlichkeit gegenüber allen andern wirtschaftlich in Südafrika interessierten Mächten wäre; in erster Linie natürlich gegen die beiden Buren-Republiken selbst und nicht in letzter Linie gegen Deutschland, dessen Einfuhr nach Südafrika in den letzten Jahren an Umfang sehr zugenommen hat.

Die Delagoa-Bai ist der einzige nichtenglische Hafen in Südafrika; würde auch er an England fallen, dann würde Großbritannien Südafrika in wirtschaftlicher Beziehung vollständig beherrschen. England könnte alsdann die Einfuhrzölle für Waaren nach Südafrika nach Belieben in die Höhe schrauben, in dem Bewußtsein, alle südafrikanischen Häfen zu besitzen, und es würde damit, wie gesagt, nicht allein die beiden Burenrepubliken, sondern auch alle nach Südafrika ausführenden Staaten schädigen können.

Daß eine derartige Zollpolitik Englands durchaus wahrscheinlich ist, das lehrt uns die Vergangenheit. England hatte auf verschiedene Industrieprodukte einen Einfuhrzoll bis zu 5 pCt. vom Werthe in seinen südafrikanischen Häfen erhoben, während in vielen Fälle der Grenz Zoll, den die Burenrepubliken auf dieselben Waaren erhoben, nur 1 1/2 pCt. betrug. Als die Bahn nach der Delagoa-Bai vollendet war und England sah, daß der Verkehr zu Ungunsten seiner eigenen Häfen immer mehr nach der Delagoa-Bai gravitirte, wo die Einfuhrzölle bedeutend niedriger waren als in den englischen Häfen, da mußte England sich wohl oder übel dazu entschließen, seine Zollsätze herabzusetzen. Seht die Delagoa-Bai aber in englischen Besitz über, dann wird England sich sicherlich beeilen, seine Zollsätze wieder zu erhöhen.

Wie die Dinge heute liegen, würde durch den Verkauf der Delagoa-Bai an England Portugal entschieden seine Neutralität aufgeben, was zweifellos einen sofortigen Einmarsch der Buren in Lourenco Marques zur Folge haben würde. Welches Interesse kann Portugal haben, sich dieser Gefahr auszusetzen?

Kirchhoff glaubt mit Bestimmtheit sagen zu können, daß Portugal vorläufig nicht daran denkt, die Delagoa-Bai abzutreten, da dies bei den gegenwärtigen Verhältnissen Portugal nur in unliebsame Verwicklungen bringen könnte.

Ist der Krieg aber erst einmal beendet — und vieles spricht dafür, daß England, trotz aller Rüstungen, die Beendigung des Krieges aufrichtig herbeiwünscht — dann scheint die Aussicht für Transvaal, die Delagoa-Bai zu erhalten, größer als für England.

Bildung des Kabinetts Koerber.

Eine Woche noch dürfte das provisorische Ministerium Mittel sein kurzlebigeres Dasein fristen, dann aber wird, wie zuverlässig verlautet, Herr v. Koerber mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut werden. Allerdings ist der formelle Auftrag an ihn hierzu noch nicht ergangen, das wird voraussichtlich erst unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers in die Reichshauptstadt geschehen. Offenbar ist sich Hr. v. Koerber bereits darüber klar an wen er im entscheidenden Augenblicke seinen Antrag zum Eintritt in das Kabinet richten solle. Sicherer weiß man bisher nur über die Besetzung etwa der Hälfte der Ministerposten. Aus dem bisherigen Kabinet werden Landesverteidigungsminister Graf Welserhainb und Eisenbahnminister v. Mittel herübergenommen werden, die beiden Unvermeidlichen, die es verstanden haben, den verschiedenen Kabinetten in den letzten Jahren anzugehören, und die man sich gewöhnt hat, als „unpolitische“ Minister zu betrachten. Für das Unterrichtsportefeuille hat, wie wir aus guter Quelle erfahren, Hr. v. Körber seinen früheren Kollegen Dr. v. Hartl ins Auge gefaßt, der den wohlverdienten Ruf eines hervorragenden Philologen mit der Gewandtheit und den weltmännischen Formen eines Diplomaten verbindet. Diese Wahl ist glücklich zu nennen und wird auch im Abgeordnetenhaus nicht auf Widerstand stoßen, da sich Dr. v. Hartl mit den verschiedenen Parteien trefflich zu stellen mußte. Es ist nicht ausgemacht, daß auch für die übrigen Portefeuilles durchweg Beamte gewählt werden. Denn man ist nachgerade bei dem starken Verbrauch von Kräften für die rasch wechselnden Ministerien in Verlegenheit gekommen geeignete Persönlichkeiten aus den Bureaux der Ministerien für den Ministerposten selbst auszuwählen. In den letzten Jahren mußte man theilweise zu jüngeren Beamten greifen, die in ihren Ressorts ganz am Platze waren, aber nicht die genügende Autorität besaßen, um einen Ministerium vorzusetzen. Ausgeschlossen ist, wie wir gleichfalls aus guter Quelle hören, daß Dr. Steinbach, der Finanz-

Feuilleton.

Fürstliche „Mesallianzen.“

Die vielbesprochene beabsichtigte Verlobung der Erzherzogin Stephanie von Oesterreich, ferner auch die erst jetzt bekannt gewordene Thatsache, daß der kürzlich verstorbene Großfürst-Thronfolger Constantin von Rußland mit einer armen russischen „Fürstin“ vermählt gewesen sei, die er in einem kaukasischen Dorfe „entdeckt“ habe, wo sie mit einem Monatsgehalt von 40 Rubeln ihren Lebensunterhalt als Telegraphistin verdient habe, diese morgantische Ehe erinnert an andere Ehebindnisse von fürstlichen Personen mit nicht Ebenbürtigen, deren die Geschichte unseres Jahrhunderts eine ganze Reihe aufzuweisen hat. Noch kürzlich fand bei London die Trauung der Prinzessin Marie von Mecklenburg-Strelitz mit dem Grafen Jametel statt — auch eine Mesalliance, wenn auch dieser Lebensbund für erbfolgerechtliche Fragen ohne Bedeutung ist. Anders dagegen, wenn ein regierender Fürst oder ein zur Thronfolge bestimmter Prinz sich mit einer Dame vermählt, die nicht ebenfalls aus fürstlichem Geblüt entstammt; in der Regel muß der Prinz auf die Thronfolge verzichten, abgesehen davon, daß auch die der Ehe entsprossenen Kinder kein Anrecht auf etwaige Erbfolge für sich in Anspruch nehmen dürfen.

„Mesallianzen“ sind in diesem Jahrhundert besonders im regierenden Hause Wittelsbach und bei den Habsburgern zu verzeichnen. Prinz Ludwig von Bayern, der ältere Bruder des berühmten Augenarztes Herzog Carl Theodor in Bayern, verheiratete sich im Jahre 1859 mit einer Schauspielerin Fräulein Mendel, die den Namen einer Gräfin Wallersee erhielt, und ging nach ihrem 1891 erfolgten Tode zum zweitenmal eine Ehe mit einer Bürgerlichen, Fräulein Barth, ein, welcher der Titel einer Gräfin von Barthol zugespochen wurde. Der ersten Ehe des Prinzen Ludwig entstammte eine Tochter, die den Grafen

Larisch heirathete, von ihm aber geschieden wurde und später ein Ehebindniß mit dem Münchener Opernsänger Brucks einging. Eine Tochter des Herzogs Carl Theodor in Bayern, die Prinzessin Sophie, heirathete den Grafen Loring-Settenbach, den Sprößling einer alten bairischen Adelsfamilie, wenn auch nicht aus fürstlichem Geblüt.

Einige Jahre vor dieser Verbindung erregte das Verhältniß der Prinzessin Elisabeth von Bayern, der ältesten Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und der Erzherzogin Gisela, ältesten Tochter des Kaisers von Oesterreich, zu dem jungen Leutnant Baron Otto von Seefeld zu Buttenheim viel Aufsehen. Die Prinzessin entloß mit dem Baron, und in Genua fand die Trauung statt. Die Ehe der Beiden ist nicht glücklich, denn Baron v. Seefeld soll seine Gemahlin vernachlässigen.

Noch größer als im Hause Wittelsbach ist die Zahl der Mesallianzen bei den Habsburgern. Im Jahre 1827 wurde die europäische Hofgesellschaft durch die Nachricht von der Hochzeit des Erzherzogs Heinrich von Oesterreich mit Anna Blochl, der Tochter eines Postvorstehers in einem Dorfe der Steiermark, überrascht. Die Entstehungsgeschichte dieser Ehe ist hochromantisch. Der Erzherzog kam aus Italien, da seine Gegenwart in Wien befohlen worden war. In Luffee war kein Postillon vorhanden, so daß der Prinz zu Aufenthalt gezwungen gewesen wäre, wenn nicht die Tochter des Postmeisters in der Uniform eines Postillons den Erzherzog an die nächste Station gebracht hätte. Der jugendliche Fürst entdeckte jedoch das Geschlecht seiner Führerin, verliebte sich in sie und machte sie zu seiner Gemahlin. Als solche führte sie den Namen einer Baronin Arambhoff, bis sie im Jahre 1850 vom Kaiser von Oesterreich zur Gräfin von Meran ernannt wurde. Bekannt ist die Ehe der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon I., die später getrennt wurde. Marie Louise heirathete dann den Grafen Neuperg, und die heutigen Fürsten von Montenuovo sind Sprößlinge dieser Ehe. Erzherzog Henry nahm eine Schauspielerin zur Frau und mußte infolge dessen auf seine Stellung in der

Armee verzichten und wurde sogar vom Hofe verbannt; auf Intervention der ermordeten Kaiserin Elisabeth vergab jedoch Kaiser Franz Josef seinem Vetter und verlieh der früheren Schauspielerin den Titel einer Baronesse Weideck.

Der Erzherzog Johann Salvator von Toskana verliebte sich in die Sängerin Ludmilla Hubel und heirathete sie trotz des Widerspruchs seiner Verwandtschaft in London. Er verzichtete auf sämtliche Aemter und Würden und nahm nach einem seiner Schlösser den Namen Johann Orth an.

Außer der Ehe des verstorbenen Großfürsten Georg hat das Haus Romanoff noch mehrere Mesallianzen aufzuweisen, von welchen hier nur eine genannt sei, die durch den mangelnden Muth des Hauptbetheiligten noch verhütet wurde. Die Großfürstin Olga, Lieblings Tochter des Zaren Nikolaus I., hatte ein Verhältniß mit dem Leutnant Barantinsky, und beide hatten schon gemeinsame Flucht beschlossen, als dem Leutnant im letzten Augenblick der Muth mangelte und er dem Zaren Alles gestand. Die Großfürstin wurde bald darauf die Gemahlin des verstorbenen Königs Karl von Württemberg, der Leutnant aber wurde so protegirt, daß er schon mit fünfzig Jahren General-Feldmarschall wurde.

Der verstorbene Großherzog Alexander von Hessen und Rhein vermählte sich mit der nicht ebenbürtigen Gräfin Julie von Hanke, die zur Fürstin von Battenberg gemacht wurde. Dieser Ehe entsprossen vier Söhne und eine Tochter, von welchen Fürst Alexander von Battenberg der bekannteste ist, da er zum Fürsten von Bulgarien erwählt wurde. Als solcher bewarb er sich um die Hand einer preussischen Prinzessin, einer Schwester des deutschen Kaisers, wurde aber abgewiesen und heirathete später eine Opernsängerin, die den Namen einer Gräfin von Hartenau annahm. Die Ehe war ungemein glücklich und man behauptet, das Paar sei das schönste in Europa gewesen. Nach dem frühen Tode des Fürsten Alexander lebt die

minister im Kabinete Taaffe, Kollege des Hr. v. Koerber werde. Er hat sich mit den slavisch-merikanischen Parteien, deren Herrschaft er für fest begründet hielt, so tief eingelassen, daß sein Wiedereintritt in ein Kabinete der Deutschen mit dem größten Mißtrauen erfüllen müßte. Dagegen nennt man den Sektionschef im Unterrichtsministerium, Dr. Rezel, als tschechischen Landsmannminister, was ganz glaublich ist, weil Rezel seinerzeit ausdrücklich als Vertrauensmann der tschechischen Parteien in das Unterrichtsministerium aufgenommen wurde. Das größte Interesse wendet sich der Frage zu, ob Hr. v. Koerber wirklich einen oder die anderen parlamentarischen Persönlichkeiten für sein Kabinete gewinnen will. Das wäre bereits ein Stück politische Aktion, während es politisch nicht sehr schwer wiegt, ob er diesem oder jenem hohen Beamten ein Portefeuille anbietet.

Wie die „Bohemia“ zur Kabinettsbildung mittheilt, wird sich mit Rücksicht auf die vorerst noch zu beseitigenden Schwierigkeiten, bei denen auch die Vergebung des Portefeuilles eines polnischen Landsmannministers eine Rolle spielt, eine kleine Verzögerung über den bisher angenommenen Termin des 10. Januar hinaus als notwendig erweisen, die Hr. v. Koerber dazu benutzen will, sich womöglich Garantien für den Bestand seines Kabinetts zu verschaffen, da er nicht gewillt sei, sich in einem Ministerium von voraussichtlich nur beschränkter Lebensdauer abzugeben zu lassen. Aus diesem Grunde habe er es seinerzeit auch entschieden abgelehnt, die Hr. v. Wittel zugefallene Rolle zu übernehmen. Erst wenn Hr. v. Koerber wenigstens für die erste Zeit seines Amtes gewisser Wirksamkeit sicher ist, beabsichtigt er, mit seinen Vorschlägen wegen Vergebung der einzelnen Portefeuilles hervorzutreten. Der Sprachengefesseltwurf, den Hr. v. Koerber dem Abgeordnetenhaus vorlegen will, ist bereits fertiggestellt und es wurde in den letzten Tagen von dem designierten Kabinettschef mit mehreren hervorragenden Parlamentariern Fühlung gesucht, um über ihre eventuelle Stellungnahme zu diesem Entwurfe Klarheit zu erlangen.

Amerika.

Trotz aller entgegengesetzten Bestrebungen wird das Verhältnis zwischen den Ver. Staaten und Deutschland ein immer festeres. Herr D. Hill, nach dem Staatssekretär Hay der höchstgestellte Beamte im Staatsministerium, sprach sich vor einigen Tagen mir gegenüber in sehr schmeichelhafter Weise über den deutschen Charakter aus. „Ich habe stets gefunden“, sagte er, „daß man sich in jeder Beziehung auf das Wort eines Deutschen verlassen kann. Natürlich ist keine Regel ohne Ausnahme, aber im Allgemeinen ist der Deutsche“ (es war die Rede von Kaufleuten) „entschieden zuverlässig. Wenn man in ein Geschäft in einer deutschen Stadt geht, um etwas zu kaufen, so kann man ganz sicher sein, daß die Waaren, die einem angeboten werden, genau das sind, was der Verkäufer davon behauptet. Man versucht nicht aus der Unerschaffenheit des Käufers Vortheil zu ziehen, wie dies leider nur zu oft in anderen Ländern geschieht.“ — Der Orange-Freistaat hat bei der amerikanischen Regierung Protest gegen den Verkauf von Kriegsmaterial an die Engländer seitens amerikanischer Fabrikanten eingelegt. — Baron Speck von Sternburg, erster Sekretär an der deutschen Botschaft, ist für die Weihnachtszeit nach Albany, Newyork, gereist, zum Besuch beim Gouverneur Roosevelt, dessen intimer Freund er ist.

Der feierliche Empfang des Serbentkönigs in Wien

ist in Rußland natürlich lebhaft kommentirt worden; liegt ja doch, wo Rußland mit Serbien noch immer auf ge-

Gräfin Hartenau in stiller Zurückgezogenheit auf ihrem Schlosse bei Graz.

Auch der italienische Hof hat seine Mesallianzen, die zum Theil der neuesten Zeit angehören, über die aber genau Thatsachen nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Durch die Entmündung der Prinzessin Luise von Coburg wurde kürzlich die Aufmerksamkeit auf das Haus Coburg und das belgische Königshaus hingelenkt. In beiden fürstlichen Häusern kamen wiederholt Mesallianzen vor, die zum Theil einen tragischen Ausgang nahmen, an dieser Stelle sei nur an König Leopold I. von Belgien erinnert, der in erster Ehe mit der Tochter des Königs Georg IV. von England vermählt war und nach deren Tod sich mit der Schauspielerin Charlotte Bauer verheiratete, von der er sich scheiden ließ, als er den belgischen Königsthron bestieg.

Ein zurückgezogenes Leben führen Oscar Carl August, Prinz Bernadotte, zweiter Sohn des Königs Oscar II. von Schweden und Norwegen, und seine Gemahlin, frühere Kammerzofe der schwedischen Kronprinzessin, Namens Ebba Munk, auf ihrer Besitzung Villa Fridham bei Stockholm. Prinz Oskar mußte bei seiner Hochzeit für sich und seine Nachkommen auf alle Anrechte an den schwedischen Thron Verzicht leisten. Die fünf Kinder dieser Ehe führen den Titel Grafen und Gräfinen von Wiborg.

Zum Schluß sei noch auf die Ehe der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein, einer Tante unserer Kaiserin, hingewiesen, die mit dem Kieler Professor Dr. v. Gsmarck ein glückliches Leben führt, aber auf alle Standesvorrechte verzichten mußte.

Aus der großen Reihe der sogenannten Mesallianzen haben wir die hauptsächlichsten herausgegriffen. Alle zeigen, daß wahre innige Liebe keine Schranken kennt, daß sie aber eingeengt wird durch Traditionen, die heute noch ebenso wie früher maßgebend sind für den Verkehr an den Höfen der europäischen Staaten.

spanntem Fuße steht, die Frage nahe, ob dieser Vorgang nicht dem Sinne des russisch-österreichischen Uebereinkommens zuwiderlaufe. Die „Novosti“ glauben, diese Frage verneinen zu sollen und schreiben: „Beide Staaten, die sich das Recht einer selbständigen Beurtheilung der serbischen Angelegenheiten vorbehalten, wünschen es nicht, sich in dieselben einzumischen, solange die politische Krisis in Serbien keinen drohenden Charakter annimmt. Der König selbst sieht, wie sich aus seinem Reskript an den Ministerconseil vom 6. Dezember ergibt, in seinem Lande keinerlei Anzeichen einer Krisis und drückt dem Ministerium Wladan Georgiewitsch sein volles Vertrauen aus. Unter diesen Verhältnissen sind Rußland wie Oesterreich genöthigt, sich auf eine rein beobachtende Rolle in Bezug auf Serbien zu beschränken. Die Lage der Dinge in diesem Lande kann sich, abhängig von der Einwirkung Oesterreichs und Rußlands, kraft der örtlichen Bedürfnisse bessern, welche längst Allen bekannt sind und nicht als Geheimniß für die Belgrader Regierung gelten können. Dasselbe ist auch von den übrigen Balkanstaaten zu sagen. Rußland und Oesterreich werden kraft ihrer Vereinbarung keine Verletzung in ihrem gesetzlichen status quo zulassen.“ Verdrießlicher äußert sich die „Rossija“ und meint, man hätte in Wien das Ereigniß der letzten Tage sehr wohl vermeiden können, wenn dort wirklich der Wunsch bestanden hätte, die Solidarität mit Rußland an den Tag zu legen. „Warum man dies in Wien nicht gethan? Weil in der Sphäre der Balkaninteressen zwischen Rußland und Oesterreich kaum eine Identität der Ansichten bestehen kann. Die Geschichte, der beste Lehrmeister der Staatsmänner, beweist uns, daß dort, wo Rußland Hand in Hand mit Oesterreich ging, es immer mit einer Reihe von Opfern bezahlt hat. So war es zu Anfang des Jahrhunderts, so 1849, so ist es auch jetzt. Nach dem Berliner Traktat ist noch bis jetzt die österreichische Einflußsphäre in Bosnien und der Herzegowina unverfehrt. Es ist jetzt nicht Zeit, davon zu reden, aber für die Russen ist es immer nützlich, sich an den Berliner Kongreß öfter zu erinnern.“

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 9. Januar, 1899.

Tageskalender. Mittwoch 10. Januar. Kath. Paul Einsidl. Prot. Paul Einsidl. Griech.-ort. Unsch. Kind.

Sonnenaufgang 7.38. — Sonnenuntergang 4.38.

Die Entbindung der Kronprinzessin. Wie aus Gotha unter dem 8. d. M. telegrafirt wird, hat die Kronprinzessin von Rumänien, auf Schloß Friedrichstein, einer Prinzessin das Leben gegeben. Die hohe Mutter und das kleine Töchterchen befanden sich wohl. Die Nachricht von diesem freudigen Ereignis wurde dem Königspaare von Rumänien sofort nach der Entbindung telegrafisch bekannt gegeben.

Vom Hofe. S. M. der König hat sich Samstag Vormittag 8 Uhr 45 Minuten zur Metropole begeben, wo er dem Gottesdienste beiwohnte. Um 10 Uhr traf auch S. I. H. Prinz Carol in der Metropole ein.

Edle Spender. Aus Anlaß der Christfeiertage sind im Laufe der vorigen Woche von Seite J. J. M. M. des Königs und der Königin und von Seite J. J. I. H. des Kronprinzen und der Kronprinzessin an die Armen von Bukarest, Jassy, Craiova, Verlad und anderer Städte Rumäniens 33000 Lei in Geld nebst Holz und Kleidungsstücken zur Vertheilung gelangt.

Senats- und Kammerwahlen. Im Monitor oficial sind die Dekrete veröffentlicht worden, durch welche die Wähler des I. Kammer-Collegiums von Prahova für den 18. Februar einberufen werden, um die Wahl eines Deputirten an Stelle des verstorbenen C. Marzea vorzunehmen, sowie die Wähler des III. Kammer-Collegiums von Jflov für denselben Tag zur Wahl eines Deputirten an Stelle des Herrn M. C. Catargiu der eine Staatsanstellung angenommen hat. Die Deputirten dieses letzten Collegiums sollen am 8. Februar gewählt werden.

Personalmeldungen. Herr N. Filipescu ist nach Sinaia abgereist. — Domänenminister N. Fleva ist nach Paris gereist, um die Arbeiten in der rumänischen Abtheilung der Weltausstellung zu inspizieren. Während seiner Abwesenheit wird der Kriegsminister J. Lahovari die Leitung der Geschäfte des Domänenministeriums übernehmen.

Menelas Ghermani. Eine der hervorragendsten Stützen der Junimisten ist in jähem Sturze zusammengebrochen. — Menelas Ghermani, der anerkannt tüchtigste Finanzminister, den Rumänien seit einer langen Reihe von Jahren besessen, ist nicht mehr, unverhofft ist der Tod an ihn herangetreten und hat ihn seinen Freunden und Parteigenossen entrißen gerade zu einer Zeit, in der das Land Männer mit dem offenen biederem Sinn eines Ghermani, mit den umfassenden Finanzkenntnissen desselben und mit der Arbeitsfreudigkeit und dem weitausschauenden Blicken des gewiegten Politikers so dringend bedauert. Der Tod Ghermanis ist ein schwerer Verlust für das ganze Land und läßt eine klaffende Lücke zurück in den Reihen der Junimisten. Die Trauer um den Dahingegangenen ist darum auch nicht die Trauer einer Partei und ein verlorenes verdienstvolles Mitglied, — es ist die Trauer des ganzen Landes, aller uneigennütigen Rumänen um den Verlust eines wahrhaftigen Sohnes seines Vaterlandes.

Freitag Nachmittag 3 Uhr ist Menelas Ghermani in seiner Wohnung in der Calea Moschilor gestorben, ohne in den letzten Augenblicken irgend Jemanden um sich zu haben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein vorzeitiges

Ende bereitet. Mit Blitzschnelle hatte sich die Nachricht von dem Ableben Ghermanis in der Hauptstadt verbreitet und allgemeine Trauer hervorgerufen. Die Club der Junimisten, der conservative Club, der landwirtschaftliche Club der Club der Jungen, der Club Regal, die Agricoltbank, die Banca Generala Romana, die Gesellschaft Dacia-Romania, die Nationala und andere haben die Trauerfahrten ausgestellt. Samstag Nachmittag wurde der Körper des Verstorbenen in die Kirche Sf. Georgehau überführt und hier auf einem prachtvollen Katafalk aufgebahrt, an dessen vier Ecken 4 bewaffnete Gensdarmen als Ehrenwache Aufstellung nahmen und vier andere beim Eingange in die Kirche postiert waren. Prachtvolle Kränze wurden am Katafalk niedergelegt unter denen wir besonders hervorheben einen Ehrenkranz des Generals Manu im Namen des Finanzministeriums, der Kranz des Senates, von Herrn Take Jonescu, von der Nationalbank, von der Banca Generala Romana, vom Beamtenverein, vom constitutionellen Club, vom Verein der Förster, von den Handelsleuten der Hauptstadt, von den Beamten des Finanzministeriums, von der Familie Metaza, von der Familie Triandafil, von Frau Maria Casimir, von den Brüdern Groedel, von Herrn A. J. Pazimos, von Herrn Nicolae Dumba Ehrenhausmitglied in Wien u. a. m.

Gestern Nachmittag 1 Uhr 30 Minuten begann die Zeremonie des Leichenbegängnisses, obwohl die Witterung eine höchst ungünstige war, versammelte sich doch eine immense Menschenmenge vor der Sf. Georgehau Kirche. Da der Verstorbene das Großkreuz des Kronenordens besaß, so wurden ihm die nach dieser Dekoration vorgeschriebenen militärischen Ehren erwiesen. Die kirchliche Zeremonie wurde von S. H. dem Metropolitprimas unter großer geistlicher Assistenz vorgenommen. Als Vertreter des Königs war dessen Adjutant Oberst Manu erschienen. Unter den Trauergästen bemerkten wir das Wiener Herrenhaus-Mitglied Dumba, die Verwandten, die Mitglieder der Regierung, Herrn Ion Kalinderu, die Mitglieder des constitutionellen Clubs, von Seite der Kammer den Vizepräsidenten N. Filipescu, Hr. Triandafil, G. Panu, M. Ciurcu und A. Von Seite des Senates waren erschienen der Präsident C. Voerescu, I. Vacarescu und A. und eine große Anzahl hervorragender Mitglieder der Finanz- und Handelswelt und des Beamtenstandes.

Nach Beendigung der kirchlichen Zeremonie hielt der Minister des Aeußern Ioan Lahovari im Namen der Regierung eine Rede in welcher er die großen Verdienste des Verstorbenen hervorhob, worauf im Namen des Senats-Bureaus Herr Th. Vacarescu sprach, die Thätigkeit Ghermanis pries und mit den Worten schloß: „Mein Herz ist zu traurig gestimmt, als daß ich Alles erwähnen könnte, was Menelas Ghermani gethan hat. Im Namen des Senates bringe ich dem Collegen den letzten Gruß, dessen Tod ein großer Verlust für das Parlament, für das Land und den Thron ist.“ Im Namen der constitutionellen Partei ergriff sodann A. Laurian das Wort. Die Rede desselben prekte den Anwesenden Thränen aus den Augen. „Du bist gestorben aber die Erinnerung an dich wird unvergänglich sein und dein Leben wird der nachfolgenden jüngeren Generation als nachahmenswerthes Beispiel dienen. Wir führen dich jetzt zur letzten Ruhestätte, dich, der du das Leben eines ganzen Landes gelenkt hast.“ Der Sarg wurde sodann von Freunden des Verstorbenen gehoben und auf den Leichenwagen gelegt. Auf den ganzen Wege wurde er von allen Spitzen der Partei begleitet. Die Bänder hielten die Herren General Manu, General Lahovari, Avelian, J. Lahovari, und Baneru vom Gute Balazii neben Rimmicu Sarat, Eigenthum des Verstorbenen. Der Zug gefolgt von Militär aller Waffengattungen bewegte sich durch die Strada Lipsani, Strada Schelar, Calea Rahovei, Str. 11 Junie auf den Friedhof Scherban Voda.

Todesfall. General Tamara, Präfect des Distriktes Muscel ist in Campulung gestorben. Derselbe war einer der treuesten Anhänger der conservativen Partei und des verstorbenen Lascar Catargiu. Er selbst spielte in der Politik keine hervorragende Rolle.

Postales. Mit Beginn des gestrigen Tages, hat die Generaldirektion der Posten illustrierte Postkarten zu 5 bani und Gratulationskarten zu 25 Bani in Zirkulation gesetzt. Diese Postkarten sind käuflich bei allen Postämtern und Debitanten.

Der Gesundheitszustand des Ministerpräsidenten ist ein zufriedenstellender. Derselbe hat während der besseren Witterung täglich Spaziergänge im Freien unternommen. S. M. der König ließ sich durch seinen dienstthuenden Adjutanten telephonisch nach dem Befinden des Ministerpräsidenten erkundigen und wünschte demselben glückliche Feiertage. Herr Cantacuzino erhielt zu den Feiertagen eine Anzahl Glückwunschtelegramme. Am ersten Feiertage war in Floresti der Thermometer auf 19 Grad im Schatten gestiegen, so daß der Ministerpräsident ohne Ueberrock spazieren ging.

Die Christbaumfeier im Theater. Ueber Veranlassung des Direktors des Nationaltheaters wurde dieselbe am heiligen Abende des Christfest zur Theilnahme einer Kinder gefeiert. Dank den Bemühungen der Damen aus der Elite der Gesellschaft wurden bei der Tombola, Lotterie und dem Buffet über 9000 Lei einkassirt, von denen noch Abzug sämmtlicher Spefen mit 4000 Lei, 5000 Lei in den Reservecfond der Mitglieder des Nationaltheaters abgeführt wurden.

Eintracht. Der deutsche Gesangverein „Eintracht“ veranstaltet Freitag den 31. December (12. Januar) in seinem Vereinslokale eine Sylvestfeier, deren Programm uns abermals einen der im Kreise der „Eintracht“ gewohnten gemüthlichen Abende verspricht. Neben dem humorvollen Chor „Das ist das Allerbest“ sollen uns zwei erquischte humoristische Duette: „Der Weiberfeind“ und „Der Adam und die Eva kommt“ zu Gehör gebracht werden. Das der Feier angemessene Festspiel „Des Jahrhunderts

Wende" wird den Uebergang des alten in das neue Jahr-
hundert würdig vermitteln und das „Profit Neujahr“, das
aus Aller Brust ertönen wird, wird gewiß ein kräftiges
Echo finden in den Herzen aller Festtheilnehmer.

Neues Municipalitäts-Gebäude. Der Gemeinderath der Hauptstadt wird dieser Tage mit dem Architekten Herrn Mincu einen Vertrag, den Bau des neuen Municipalitätsgebäudes betreffend, abschließen. Diefem Vertrage zufolge, erhält derselbe Lei 15.000 bei Unterzeichnung des Vertrages, 20.000 Lei nach erfolgter Ueberreichung der provisorischen Pläne und 30.000 Lei nach Fertigstellung der definitiven Pläne. Der Gesamtbetrag von 65.000 Lei repräsentirt 5 pCt. der Baukosten. Das neue Gebäude wird in 5 Jahren fertiggestellt sein müssen.

Der Verein der kaufmännischen Beamten. Sektion Bukarest hat in seiner kürzlich abgehaltenen Generalversammlung für das kommende Jahr folgendes Comité gewählt: E. Demetrescu-Mirza Ehrenpräsident, D. Gavrița Präsident, Mihailu Hagi und Matei Löbel Vizepräsidenten, M. Blaufstein Kassier, Hermann Blatt und L. Lazarovici Schriftführer, Isidor Cahana, M. Großwald, M. Brane und D. Tetzlweiz Controloren, Wisner und Jaques Grünberg Inspektoren, D. B. Avram, H. Groper und L. Friedmann Beisitzer, Jancu Constantinescu Mitglied, J. D. Pomponia und M. Fein Delegierte von Seite des Vereins der Fortbildungsschule.

Neue Eisenbahn. Der gewesene Präsekt von Ifov Em. Baleanu und die Firma Dem. Marinescu Bragadiru und Sohn haben um die Bewilligung nachgesucht, zwischen Bukarest und der Gemeinde Cascioarele im Distrikte Ifov eine Eisenbahn von privater Interesse erbauen zu dürfen. Die Linie soll die Gemeinden Bragadiru, Slobozia, Domnesti und Bostintiu berühren.

Aus der Bukovina. Der österreichische Reichsraths-Abgeordnete Baron Eudoxiu Hormuzachi hat für heute sämtliche rumänischen Reichsraths- und Bukoviner Landtags-Abgeordnete zu einer Verathung in das fürstliche Palais in Czernowitz zusammenberufen. — Die „Patria“, die ein Resümee der Ereignisse des letzten Jahres in der Bukovina veröffentlichte, wurde über Auftrag des Landespräsidenten Baron Bourguignon confiszirt.

Verkehrsstörung. Die „Agence roumaine“ macht uns folgende Mittheilung: Wir haben gestern infolge des Sturmes, der die telegraphischen Verbindungen unterbrach, nur wenige Depeschen erhalten.

Unglücksfall. Gestern gegen 10 Uhr vormittags traversierte der Kaufmann Sava Niculescu aus der Str. Lunari Nr. 55 mit seiner Frau auf seinem Kabriolet den Boulevard Pate Protopopescu, und wurde vom Waggon Nr. 5 der elektrischen Tramway, der mit voller Geschwindigkeit daher kam, erfaßt und niedergebissen. Herr und Frau Niculescu wurden einige Schritte von der Tramwaylinie fortgeschleudert und sind schwer verletzt worden, so daß sie in das Colzea-Spital befördert mußten. Das Kabriolet ist gänzlich zertrümmert, während das Pferd an den Füßen verwundet ist. Der unachtsame Tramway-Kondukteur wurde verhaftet. Soviel wir wissen, hat die Tramwaygesellschaft eine Schule für die Kondukteure der Pferde-Tramway errichtet, was allerdings löblich ist, aber Pflicht derselben wäre es, die viel wichtigere Schule für die Führer der elektrischen Tramway in's Leben zu rufen und vor allem den Kondukteuren einzuschärfen, die rasende Geschwindigkeit zu mäßigen, wenn Gefährte oder Personen vor der Linie sind, damit derartige bedauerliche Unglücksfälle sich nicht mehr ereignen; wir müßten sonst die Pferdebahnen unbedingt den elektrischen vorziehen um wenigstens in größerer persönlicher Sicherheit zu sein.

Traurige Christfeiertage. Am ersten Feiertage haben in der Hauptstadt zwei Selbstmorde stattgefunden. Gegen 11 Uhr Vormittag verständigte der Chef des Zollamtes beim Finanzministerium D. Zamfirescu die Polizei, daß neben einem Baume auf der Chaussee ein tochter Mann liegt. Der Kommissär der betreffenden Sektion begab sich an Ort und Stelle und fand beim ersten Rond neben einem Baume den Leichnam eines etwa 20jährigen Ungarn. Der Unglückliche hatte ein Gürtelband um den Hals, welches gerissen war, so daß der Unglückliche zu Boden gefallen war. Der Leichnam wurde in die Morgue überführt. — Gegen 5 Uhr Nachmittag entleibte sich eine gewisse Magdalena Janeti, Strada Brezoianu Nr. 30 indem sie sich eine Revolverkugel in den Mund jagte. Die unglückliche Frau hat sich den Tod gegeben, weil sie seit längerer Zeit an einer unheilbaren Krankheit litt. Sie war etwa 40—42 Jahre alt, und hatte keine Verwandten und Freunde, da sie eine Fremde war. Der Leichnam wurde in die städtische Morgue überführt.

Ein Unglücksfall im Theater. Sonntag wurde im Nationaltheater „Die Reise um die Welt“ gegeben. Während die Dekorationen der 7. Szene aufgerichtet wurden, nahmen mehrere Statisten Anstellung zu den am Schluß dieser Szene vorkommenden Gefechte. Da drückt einer der Statisten mit den Fingern auf den Drücker des Gewehrs, welches losgeht, und einen ander Statisten auf den Kopf trifft und ihm eine Verwundung beibrachte. Das Blut begann im Strömen zu fließen an und verursachte eine große Panik um so mehr als der Verwundete niederfiel. Eine Künstlerin wurde vor Schreck ohnmächtig. Der eiligt herbeigerufene Theaterarzt konstatirte jedoch, daß die Wunde nicht gefährlich ist und legte einen Verband an.

Ein Raubraubfall. In der Christnacht überfielen 2 Banditen das Cantonhaus Nr. 3 neben dem Bahnhof Ciocanesti. Der Cantonier schoß auf die Banditen, worauf diese das Feuer erwiderten, so daß sich eine wahrer Kampf entwickelte. Der Cantonier erhielt eine schwere Verwundung, während die Banditen aus Furcht in Folge der Schüsse entdeckt zu werden, das Weite suchten und im Ciocanester Wald verschwinden. Der Cantonier Nicolae Stau wurde nach Bukarest überführt und im Filantropie Spital internirt.

Selbstmordversuch. Mit dem gestrigen Konstantaer Zuge wurde ein Individuum mit gebrochenem rechten Arme nach Bukarest gebracht. Nicolae Andrei, so heißt das Individuum, hatte sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen. Es ist konstatiert worden, daß derselbe Deserteur aus dem 6. Artillerie-Regiment ist. Im Bahnhof angekommen wurde er in das Militärspital überführt.

Erhängt. Gestern gegen halb 10 Uhr Vormittags wurde der Ladenburche aus dem Geschäfte des Gh. Dumitrescu namens Tudor Oprea auf dem Aufboden des Hauses erhängt aufgefunden.

Anfall. Gestern früh stürzte der italienische Maurer Antonio Canero vor einer Mauer des Neubaus in der Calea Victoriei No 144 und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er in bewußtlosem Zustande ins Filantropiehospital befördert werden mußte.

Großfeuer in der Strada Lipscaui. Gestern 5 Uhr Nachmittag wurde ein großer Brand in der Strada Lipscaui Nr. 25 signalisirt, wo sich das Magazin und das Atelier der Damenmode-Handlung „La mireasa“ befindet. Das Geschäft war wegen des Feiertages gesperrt. Um die angegebene Zeit aber ging der Eigenthümer des Geschäftes Herr Rosenzweig mit einem Geschäftsburschen in das obere Stockwerk. Dem Burschen fiel aus Unachtsamkeit die Lampe aus der Hand und in Augenblicke geriet der Fußboden und die in der Nähe befindlichen leicht brennbaren Objekte in Brand. Anstatt mit einem Kozen oder Tuche den Brand zu ersticken ließ sich rasch hinab um den Sergenten zu verständigen. Dieser wieder lief zur Sektion, um den Commissär zu verständigen. Der Commissär Munteanu kam sofort an Ort und Stelle und benachrichtigte die Präsektur u. den Central Posten der Feuerwehr. In einigen Minuten kamen auch der Inspektor Sachelaridi u. der Polizeipräsekt Algin an sowie der Kommandant der Stadtsergenten. Bei dem heftigen Winde dehnte sich das Feuer rasch über den ganzen oberen Stock aus. Im ersten Momente befürchtete man, daß sich der Brand auf die benachbarten Gebäude erstrecken werde, da der Wind die Flammen bis zum Nachbargebäude trug und die Funken weit in die Häuser führte. Die Pompierz kamen sehr spät, erst nach einer Stunde an, als das Feuer bereits mit furchtbarer Gewalt wüthete, dafür aber arbeiteten sie mit aller Energie und nach 2 Stunden war der Brand lokalisirt. Das ganze Atelier, in dem verschiedene Stoffe vorräthig waren und einige Nähmaschinen standen ist ausgebrannt, das Kleidermagazin und das Atelier waren versichert, Herr Rosenzweig hat aber die letzte Rate nicht gezahlt und somit keinen Anspruch auf eine Entschädigung. Dessenungeachtet fiel es der Polizei auf, daß an einen Feiertage sowohl der Eigenthümer als auch der Bursche im Geschäfte waren, obmohl sie nichts zu thun hatten und arretirte deshalb den Burschen, während Herr Rosenzweig bis spät abends auf der Sektion zurückgehalten wurde. Die Geschäftsbücher wurden sofort sequestrirt. Man konnte jedoch bis spät abends keine Verdachtsmomente finden, heute dauern die Untersuchungen fort.

Auf dem Studentenballe.

Junger Tänzer: „Nun, wie gefällt es Ihnen auf unserem Balle, gnädiges Fräulein?“
Dame: „Recht gut, nur sind die Herren noch alle gar zu jung.“
Junger Tänzer: „Ach, was thut das, meine Gnädigste? Sie sind ja auch einmal jung gewesen.“

Theater, Kunst und Literatur.

Moderne Kunst. „Ihes Ball-Erlebnisse“, eine ganz reizende Klauderei von Ernst Georgy, der durch seine „Memoiren einer Berliner Range“ in weiten Kreisen bekannt geworden ist, werden in der neuesten (9) Nummer der „Modernen Kunst“ (Rich. Bong, Berlin 57, Leipzig, Wien Stuttgart — Preis eines Heftes 80 Bani) veröffentlicht. Mit höchst ergötzlichem Humor erzählt die blonde Ihes, daß sie die große Frage aller Weiblichkeit; „Wie komme ich zu einem Bräutigam?“ mit verblüffender Schlantheit gelöst hat, und „was sich sonst noch auf dem Balle bei Stettens ereignete.“ Dazu hat F. Müller-Münster Illustrationen geschaffen, die mustergeräthig genannt werden müssen. Mit Meisterei hat er z. B. eine Balltafel gezeichnet, deren Theilnehmer, zierliche Mädchen und jugendliche Herrchen, durch einen Taft auf das „heimliche Brautpaar“ in nicht gelinde Aufregung versetzt werden. Der übrige Teil der außergewöhnlich reich ausgestatteten Nummer bringt eine Menge der besten bildnerischen und textlichen Beiträge von ersten Autoren und Künstlern. Der brillant geschriebene Roman „Der Adelsmensch“ von Robert Mich erregt das Interesse der Leser bei jeder Nummer immer wieder aufs neu. Es folgt eine Reihe von vorzüglichen illustrierten Aufsätzen über: Ladislau von Szogyeny, dem ungarischen Botschafter am Berliner Hofe, über den Bildhauer Professor Strobl, über die Lesspess-Statue in Port Said über Moderne Wunder u. s. w. Eine reiche Fülle von Kunstnachrichten und sonstigen interessanten Mittheilungen schließen das prächtige Heft, dessen größere Illustrationen in wahrhaft künstlerischen Farbedrucken und ausgezeichneten Holzschnitten nach hervorragenden Kunstwerken von W. Bouguereau, Ferd. Lindner, A. Schramm und Thomas Smith bestehen. Von den kleineren Abbildungen erregt ein von Hans Thoma entworfenes Ex-Libris besonderes Interesse.

Der Krieg in Südafrika.

Der Krieg soll im Allgemeinen „ein schrecklich Handwerk“ sein. Schrecklich ist auch dieser Krieg, besonders für

England, um einen goldenen Boden hat er auch, aber ein Handwerk ist er darum doch nicht. Das beweisen nicht nur die Chamberlain-Enthüllungen, die ihn als ein über die Mittelstands-Politik weit hinausgehendes Börsenmanöver charakterisiren, das zeigt auch die Thatsache, daß gerade der Mangel an jenen Faktoren, welche das Kriegshandwerk zur Kriegskunst erheben, für die britische Armee zum Verhängniß geworden ist. Die britische Armee? Wo ist diese Armee? Sie ist in Natal und im Kaplande, sie ist in Colenso und in Colesberg — der gleiche Anfang der Namen hatte die Engländer ein gleiches Ende zur Folge — sie ist in Belmont und Maseking, sie ist überall, und eben darum ist sie nirgends. Von da und dort wird ein kleiner Angriff der britischen Truppen, von da und dort ein unbedeutendes Gefecht, ein schüchternes Rekognoscirungsmarsch gemeldet, aber von einer ernsthaften Aktion der englischen Generale, aus ihrer so überaus bedrängten Situation herauszukommen, ist nichts, zumindest nichts Authentisches zu hören. Allerdings, die Resultate jener ballons d'essai sind wenig geeignet, zu größeren Unternehmungen anzuspornen.

Ueber den Erfolg oder Mißerfolg eines Gefechtes, das nach den jüngsten Nachrichten gestern früh bei Colesberg begonnen haben soll, ist noch nicht bekannt. Dagegen schließt eine Depesche aus Frere, die von einem am Freitag stattgehabten Erkundungszug der Chieveley-Engländer nach dem Glangwaniberge erzählt, mit folgenden, etwas gebrückten Worten: „Die Feldgeschütze der Buren erwiderten mit einem auf weite Entfernung abgegebenen Feuer. Da die Buren indessen ihr Stellung nicht aufgaben, kehrte die englische Abtheilung ins Lager von Chieveley zurück.“ General Buller dürfte sie hier mit nicht besonders wohlwollender Miene empfangen haben, denn der Herr Unbesiegbare a. D. soll sehr begierig sein, vor der Ankunft seiner Nachfolger Kitchener und Roberts einer großen Waffenthat — schuldig zu werden. Der Ehrgeiz eines geschlagenen Heerführers ist auch einer der Fittige zu großen Unthaten, und wenn alles andere nicht wäre, schon dieses Moment allein müßte die Lage der Engländer in Natal als eine höchst gefährliche erscheinen lassen.

Geht es im Westen schlecht, so geht es im Osten sehr schlecht. Der Ausfall der Engländer aus Maseking, von dessen Erfolglosigkeit wir bereits gestern gemeldet haben, stellt sich nach den weiter eingetroffenen Nachrichten als eine ziemlich böse Niederlage heraus. Die amtliche Depesche des Obersten Baden-Powell lautet: Heute früh griff ich eines der feindlichen Schanzwerke mit drei Geschützen, zwei Schwadronen des Beischiana-Protectorat-Regiments und einen Panzerzug an. Der Angriff wurde tapfer durchgeführt, aber alle Bemühungen, durch Stürmen in das feindliche Lager zu gelangen, schlugen fehl. Nachdem drei Offiziere gefallen, drei verwundet waren und wir große Verlusten an Mannschaften gehabt hatten, gab ich den Befehl zum Rückzug. Das geschah am 26. Dezember — über das weitere Schicksal Masekings liegt bis heute keinerlei Nachricht vor und so würde nichts gegen, sehr viel aber für die Annahme sprechen, daß nach dem verunglückten Versuch Baden-Powells, der langen, aufreibenden Belagerung ein Ende zu machen, dieser Versuch — den Buren besser gelungen ist.

Der Ausfall, das läßt die Stärke der ausgerückten Truppen errathen, sollte eine rettende That werden, und wenn eine durch Feuer und Schwert, durch Feind und Fieber furchtbar geschwächte Besatzung „große Verluste“ erleidet, dann weißt das nicht bloß auf die verzweifelte Stimmung dieser Besatzung hin. Große Verluste können hier mit einer völligen Vernichtung, mit der Eroberung der belagerten Stadt gleichbedeutend sein. Wenn daher eine vom 5. Januar datirte Depesche aus Kapstadt die Nachricht von der Verwundung des Lord Edward Cecil demontirt und hinzufügt, derselbe habe vielmehr damals im Hospital von Maseking am Fieber darnieder gelegen, so ist die Vermuthung nicht ungerechtfertigt, daß heute bereits der Sohn des englischen Premierministers ein Gefangener der Buren ist.

London, 8. Januar. Die Regierung kündigt die Bildung neuer Artillerieabteilungen an, darunter die eines Detachements von Granatenschleuderer. Jede Abteilung wird drei Batterien zählen.

London, 8. Januar. In einer Rede vor seinen Wählern machte Lord Balfour einen Vergleich zwischen der gegenwärtigen Situation und jener in der gleichen Epoche des Vorjahres, wo der Zwischenfall in der Fashodafrage in einer für England und Frankreich gleich ehrenvollen Weise beigelegt wurde. Dieser durch eine Meinungsverschiedenheit entstandene Konflikt ist heute glücklicherweise für immer beigelegt.

London, 8. Januar. Der Korrespondent der „Agentie Reuter“ in Rensburg meldet, das Regiment Suffolk habe bei Colesberg 70 Mann verloren und fügt hinzu, man wisse nicht, wieviel davon getödtet oder verwundet seien.

London, 8. Januar. General White meldet aus Ladysmith unter dem gestrigen, daß die Buren einen sehr energischen Angriff auf die Stadt gemacht haben. Dreimal wurden englische Besatzungen von den Buren angegriffen welche gegen Einbruch der Nacht endgiltig zurückgeschlagen wurden. Die Verluste der Buren sind größer als die der Engländer.

Hamburg, 8. Januar. Die deutsch-ostafrikanische Kompagnie hat heute eine Depesche erhalten, in welcher es heißt, die Passagiere des „Bundesrath“ seien freigelassen worden.

Washington, 8. Januar. Senat. Pettigrew legt eine Proposition vor, welche die Regierung bevollmächtigt, im Kriege von Transvaal zu interveniren.

Der Kopf des Grafen Schwarzenberg.

Neben den unpopulärsten aller brandenburgischen Kurfürsten, neben Georg Wilhelm, ist die Büste seines verhassten Rathgebers, des Grafen Adam Schwarzenberg, gestellt worden. Schwarzenberg gehört zur politischen Charakterisierung der Regierung Georg Wilhelms in seiner Art gerade so, wie Bismarck an die Seite Kaiser Wilhelms I. gehört. Beide Staatsmänner leiteten die Politik ihrer Zeit, der Eine unheilvoll, der Andere glorreich. Auf Schwarzenberg, der besser als sein Ruf war, häuften nicht nur das brandenburgische Volk seinen Haß, sondern auch die Sage wob ihre düsteren Schleier um den gefährlichen Rathgeber des Kurfürsten, der das Land dem Verderben nahe brachte. Kurfürst Georg Wilhelm hatte — wir folgen hier einer sehr sachlichen Darstellung von Emil Dominik in einem alten Jahrgange des Bär — den Grafen als kaiserlichen Gesandten in Kleve kennen gelernt und wurde durch ihn so gefesselt, daß er als er zur Regierung kam, sich ihn vom Kaiser in seinen Dienst erbat. Schwarzenberg wurde sein Statthalter in Kleve, Gesandter zu Holland, Geheimrath und Oberkammerer, dann Geheimrathsdirektor, Statthalter der Kurmark und Oberbefehlshaber sämtlicher brandenburgischen Truppen, ja, obgleich Katholik, 1625 auch Heermeister des Johanniterordens zu Sommerburg. Schwarzenberg soll sich aber auch außerdem ausdrücklich ausbedungen haben, den Dienst des Kaisers zugleich beibehalten zu dürfen. Er diente somit zweien Herren. Der Kurfürst Georg Wilhelm überließ ihm alles, Schwarzenberg vergab alle bedeutenden Stellen im Land und erhielt, wenn der Kurfürst abwesend war, Blanquets, um sie nach Belieben ausfüllen zu können.

Als der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm zur Regierung kam, als er vom Todtenbette seines Vaters aus Königsberg heim kam, fand er Brandenburg so erschöpft, so ausgezehrt, wie die Geschichte es uns erzählt. 100 Jahre vollen Friedens hatten es nicht vermocht, das Land in den Zustand vor dem dreißigjährigen Kriege zu bringen, ja heute vielleicht erst befindet sich die Mark Brandenburg in dem Wohlstand, der um 1000 herum in ihr bereits waltete.

Daß die Stimme des Volkes für dieses furchtbare Glend, welches ein schwacher Regent über sein Land gebracht hatte, einen Prügelknaben haben mußte, da es den Kurfürsten selbst nicht gut nennen durfte, ist nur zu natürlich; und daß der schnell erfolgte Tod des bis dahin allmächtigen Schwarzenberg für eine Hinrichtung angesehen wurde, entsprang aus dem Bedürfnis des Volkes, einen Menschen zu haben, der für das Unglück des Volkes büßen mußte.

Eine tüchtige Geschichte der Regierung Georg Wilhelms und seines Statthalters Grafen Schwarzenberg soll erst noch geschrieben werden. Ein Märker mag sie nicht schreiben, denn der Haß würde noch heute seine Feder zur Unwahrheit leiten.

Graf Schwarzenberg starb 1641 zu Spandau und wurde am 8. März in der St. Nikolai-Kirche beigesetzt. Die Gruft befand sich vor dem Altar beim Taufstein.

Als im Jahre 1755 Prinz August Wilhelm von Preußen, der älteste Bruder König Friedrichs II., mit seiner Schwester, der Prinzessin Amalie, nach Spandau kam, besah sich bei dieser Gelegenheit die königlichen Geschwister auch das Innere der Nikolai-Kirche. Bei der Begräbnistafel des Grafen Schwarzenberg blieb der Prinz

erstaunt stehen und äußerte zu seiner Umgebung: „Wie ist der Graf nach dem Tode Georg Wilhelms nicht nach Wien gegangen und dort verstorben? — Diese Tafel ist wohl nur zum Schein angebracht?“

Aller Gegenversicherungen ungeachtet blieb der Prinz auf seiner Meinung bestehen; um sich jedoch vollständig von der Wahrheit zu überzeugen, befahl er, daß das Grab geöffnet werde. Nachdem die geschehen, erhielt der Page von Dequede von dem Prinzen die Weisung, hinabzusteigen und zu sehen, ob sich wirklich ein Leichnam im Gewölbe befände. Der beherzte Page kam nach einiger Zeit mit dem halbvermoderten Kopfe eines Menschen wieder zum Vorschein. Der Prinz besah den Kopf genau und rief dann unwillig; „Ja, das ist er. Man werfe ihn nur wieder hin.“

Diesem Befehle folgte der Page buchstäblich. Diese Begebenheit bildete den vorzüglichsten Grund zur Wiederauflebung all der geheimnißvollen Gerüchte über den Tod Schwarzenbergs. Denn als nach obigem Besuch Kirchenbienen und Maurer in die Kirche kamen, um das Grab wieder zu schließen, bemerkten beide mit Schrecken, daß der Kopf auf der Brust des Leichnams lag, und dadurch besonders lebte das Gerücht wieder auf: Graf Schwarzenberg sei enthauptet worden.

Gleich am anderen Tage wollte der Prinz den Leichnam durch einen Chirurgen untersuchen lassen. Weil aber das Gewölbe bereits wieder vermauert war, gab er die Untersuchung auf. Das Gerücht erhielt aber durch geschäftige Zungen immer weitere Verbreitung, so daß zuletzt niemand mehr in die Wahrheit deselben Zweifel setzte.

Im Jahre 1777 erschien in einer Nummer des Büchlingschen Wochenblatts von dem Prediger Duvrier des Prinz Heinrich-Regiments, welches damals in Spandau garnisonierte, dies ganz unverbürgte Gerücht als ausgemachte Thatsache; sogar der Ort in der Spandauer Haide wurde genau beschrieben, wo der Graf enthauptet sein sollte, auch wurde noch hinzugefügt, man habe den Körper des Grafen ohne Sarg nur zwischen einigen Brettern im Jahre 1755 vorgefunden.

Oberst von Kalkstein, der damalige Commandeur des Regiments, wollte endlich Gewißheit hierüber haben und ließ am 20. August 1777 abermals das Gewölbe öffnen, wobei außer dem Obersten noch folgende Personen zugegen waren: Regimentschirurgus Laube, der obengenannte Prediger und Prediger Schulz, Justizrath Lemcke, Adjutant von Bardeleben, Correkter Dilschmann, Inspektor Schulz und Geheimrath Dr. Heim, der berühmte Arzt.

Den Deckel fand man neben dem Sarge sehr zertreten, wahrscheinlich in Folge der vor 22 Jahren stattgehabten Untersuchung. Der Sarg war mit violettfarbentem Sammet ausgeschlagen und mit goldenen Treffen besetzt, der Leichnam ruhte auf Kissen von weißem Taffet, welche mit Hopfen ausgefüllt waren. Bekleidet war der Graf mit einer langen, spanischen Weste von Silberstoff, an der Seite hatte er einen bereits verrosteten, mit goldener Tresse verzierten Degen, seidene, fleischfarbige Strümpfe bedeckten die Beine, und auf den Füßen trug er schwarzlederne Schuhe mit sehr dicken Sohlen. Ein schwarzammitner mit einer goldenen Kundschnur besetzter, niedergeschlagener Hut lag auf dem Körper, und neben demselben der Kopf.

Der Geheimrath Heim nahm den Kopf in die Hand, um ihn genau zu untersuchen; hier fand sich, daß derselbe mit Kräutern angefüllt und einbalsamirt war.

Der Doktor Heim, der „Feldmarschall unter den

Doktoren“, wie der alte Blicher ihn einst in einem heiteren Toast genannt hatte, der „alte Heim“ in unserer Erinnerung, lebte von 1778—83 als Kreisphysicus in Spandau.

Zwanzig Jahre später sah sich der „alte Heim“, als neue Zweifel bezüglich der Nichtenthaltung des Grafen Schwarzenberg auftauchten, zu folgender Erwiderung veranlaßt:

„Weil jemand aus Solbin mir die Ehre erzeigt, gegen meine Untersuchung des Schwarzenbergischen Leichnams Zweifel zu erregen, wenigstens gegen das Resultat derselben, halte ich mich für verpflichtet, darauf zu antworten. Es wird in diesem Schreiben gesagt: „Der Doktor allein behauptet, die Enthauptung sei nicht geschehen, und zwar aus Knochen, von denen die Uebrigen urtheilten, sie wären zu alt gewesen, als daß etwas daraus geurtheilt werden könne.“ Um diesen Zweifel ein für allemal zu heben, so will ich gestehen, daß ich für die viele Mühe, die ich damals mit dieser Untersuchung hatte, nicht nur die sieben Wirbelknochen des Halses, sondern auch noch den ersten des Rückens zu mir genommen habe und sie noch besitze. Ich kann sie jedermann, der sie zu sehen verlangt, vorzeigen, und jeder Sachverständige wird sie für fest und vollkommen halten.“

Endlich wird noch angeführt: „Wenn der hiesige Soldinische Scharfrichter die Wahrheit sagt, so kann er einen Kopf tief aus dem Kumpfe herausheben, ohne die beschriebenen sieben Wirbelknochen des Halses zu berühren.“ Ich hätte, statt der 7 Halswirbelknochen eben so gut alle 24 Wirbelknochen in mein visum repertum setzen können, da ich diese Knochen alle ganz und unbeschädigt gesehen habe.“

Ich sagte aber auch in dem Besichtigungsprotokoll oder viso reperto: „Nach einer fast dreistündigen Untersuchung hatte ich das Vergnügen, die 7 vertebrae colli und auch die übrigen 17 des Rückgrates zu finden, und so wie letztere alle vollkommen waren, so wären es auch erstere.“

Ich glaube aber genug gesagt zu haben, wenn ich nur die sieben Halswirbelknochen erwähnte. Denn wenn ein Scharfrichter den Kopf auch noch so tief zwischen den Schultern hernushauen wollte, so wird er doch nie bis unter den siebenten Halswirbelknochen kommen, weil die Schlüsselbeine, die beiden ersten Rippen und selbst die Schultern ihn hindern werden, mit seinem Nichtschwerte die ersten Wirbelknochen des Rückens zu durchhauen. Und gesetzt auch, daß ein solcher Hieb noch geschehen könnte, so müßte ein Theil des processus spinosi des siebenten Halswirbelknochens verloren gehen, welches aber nicht bei diesem Knochen des Grafen wahrgenommen wird. Für mich bleibt außer Zweifel, daß der Graf von Schwarzenberg nicht enthauptet worden ist.

Heim.“

Berlin, den 19. November 1797.

Bunte Chronik.

Von der Prinzessin Chimay und dem Zigeuner Nigo. Schon seit längerer Zeit hat man von der schönen Clara Ward, geschiedenen Prinzen Chimay, nichts gehört. Seit anderthalb Jahren lebt sie mit ihrem Zigeuner Nigo Jancsi in Kairo, wohnte dort bisher in einem Hotel zweiten Ranges und sah gerne Gäste bei sich.

aufnahm — die Menge der ihr anstaunenden Gesichter in dem magischen Halbdunkel des Kerzenlichtes, den geschmückten Altar, die Pforte, durch welche der Priester eintreten würde, um Thyra mit seinem Nebenbuhler zu verbinden, und die dunklen, roten Vorhänge der Gallerie über ihn. Doch der Blick überzeugte ihn auch davon, daß Thyra noch nicht zugegen war. Er senkte die Augen und stand regungslos da mit über der Brust gekreuzten Armen. — So machte er den Eindruck eines Verurteilten vor dem Richtblock, — der auf seinen Henker wartet.

Doch plötzlich theilte sich der Vorhang über ihm auseinander und ein Gesicht blickte herab — das Gesicht von Sombras. Boshafte Freude verzehrte seine Züge, und mit den grinsenden Lippen, den entblößten Zähnen und funkelnden Augen glich er mehr einem Dämon, der im Begriffe ist, einen Akt der Teufelei anzuführen, um sein schwarzes Herz daran zu weiden.

„Willkommen!“ schrie er zu Hilary herab und schlug ein infernalisches Gelächter auf. „Es macht mir Vergnügen, Euch hier zu sehen. So eine Hochzeit ist ein trauriges Fest, wenn nicht der vornehmste Gast ein ausgeschlagener — Nebenbuhler ist. Und hier steht einer!“

Hilary blickte zu ihm hinauf, antwortete aber weder mit einem Blick noch einer Geberde. Noch ein konvulsives Zusammenkrampfen der Hände verriet, was in ihm vorging.

„Hier steht er!“ schrie Sombras wieder. „Ha, ha, ha, wer zuletzt lacht, lacht am besten!“ Und von Neuem brach er in schallendes Gelächter aus, um plötzlich seine Linke anzustrecken und mit dem Zeigefinger der Rechten auf den Ring an derselben zu deuten, indem er gleichzeitig die Hand hin und herschwenkte, sodaß das Juwel beim Schein der Kerzen wie ein Stern funkelte. „Kennt Ihr diesen Ring?“ höhnte er. „Ihr gabt ihn vor wenigen Stunden einer Dame, und diese schenkte ihn mir als Unterpfand ihrer Liebe. Doch die Pest über ihn, Mann; Ihr habt keine Ursache, darüber zu greinen, sie wird ihn bald genug zurückerkennen. Ich bestimmte ihn zu ihrem Hochzeitsring.“

„Ha, ha, ha!“

Und wieder erscholl sein höhnisches Gelächter, um plötzlich unvermittelt abzubringen. Es lauschte. Der Klang von Schritten kam den Kreuzgang heran. Im

Schloss Sombras.

Historische Erzählung

von **Herbert Greenough Smith.**

Autorisierte Verdeutschung von Hermann Limbach.

(21. Fortsetzung.)

„So viel für ihn!“ rief Sombras hinter ihm her und schnippte mit den Fingern, „Doch jetzt muß ich Dich verlassen, Geliebte, wenn auch nur für kurze Zeit. Um Mitternacht sehen wir uns wieder. Sei mit Deinen Frauen ja zur rechten Zeit in der Kapelle.“

Sie hielt den Kopf abgewendet, aber aus ihrer Brust stieg ein unartikulirter Laut entpor, der weder wie Lachen noch Schluchzen klang, sondern wie Beides zusammen. Sombras hörte ihn und schien zu fürzen.

„Was ist das?“ fragte er argwöhnisch. „Du weinst!“

„Nein — ich lache!“ erwiderte sie, sich ihn plötzlich wieder zwendend, und brach in ein wildes Gelächter aus. Ihre Augen blitzten und ihre Wangen glühten. In seiner Verblendung lachte er mit, küßte ihre Hand und ging.

„Ja, ich lache, Tyrann!“ rief sie, ihm so lange nachsehend, bis er verschwunden war. „Denn das Spiel ist aus! Ich habe gewonnen! Dich aber habe ich überlistet — und Hilary ist gerettet!“

Die Burgkapelle lag am jenseitigen Ende des Kreuzganges, welcher in den Hof des Teufelbrunnens führte. Von dem hohen gotischen Thore aus führte ein schmaler Seitenchor nach dem Platz vor dem Altare, welcher letzterer unter einem gemalten Spitzbogenfenster stand, das einen weißbeschwingten Erzengel darstellte, wie er den Drachen Satan mit einer Kette bindet. Vom Altare führten einige Stufen hinab in das Schiff der Kapelle.

Zur Rechten des Altares war in der Mauer eine niedrige Pforte angebracht, die von dem Priester und seinem Ministranten benutzt wurde. Ueber diese Pforte zog

sich eine Gallerie hin, durch dunkle rote Sammetvorhänge von dem übrigen Raum abgeschlossen, und welche nur durch den außerhalb befindlichen, einzig für die Schlossherrschaft bestimmten Eingang betreten werden konnte. Die Sitze im Schiff dagegen waren der Benutzung der Dienerschaft und der Besatzung überlassen.

Es war nahe an Mitternacht — einer Stunde, zu welcher die schweigende Dürstert der Kapelle seit Jahrhunderten nicht mehr gestört worden war. Jetzt aber erhellten Wachskerzen den Raum, angebracht in eisernen Wandarmen, während auf dem Altare zwei Lampen brannten und in Verbindung mit den qualmenden Kerzen ein röthliches Licht in der Kapelle verbreiteten. Die Burgbewohner waren bereits erschienen und hatten ihre Plätze eingenommen. Es waren gegen zwanzig — meist bewaffnet — Männer und zwölf oder fünfzehn Frauen, die der Dinge harreten, die da kommen sollten. Alle reckten die Köpfe nach dem Haupteingange, während Neugier und Erwartung auf allen Gesichtern deutlich zu lesen stand. Es konnte auch nicht Wunder nehmen, wenn sie mit Spannung dem Kommenden entgegensehen.

Seltene Ereignisse schienen in der Luft zu liegen. Daß ein Spion, ein Hauptmann der königlichen, verkleidet in die Burg gedrungen, aber entdeckt und gefangen genommen worden, war Allen bekannt. Aber trotz allem Zischeln und Flüstern konnte Niemand recht sagen, was dessen Ergreifung mit der Feier zu schaffen hatte, zu welcher sie entboten worden waren — mit diesem Ereignisse, gleich seltsam wie unerwartet und romantisch wie die Ballade eines Minnesängers, mit der so plötzlich angelegten, geheimnißvollen Hochzeit nun die Stunde der Mitternacht.

Das Geräusch näher kommender Schritte und den Klang von auf die Steine des Kreuzganges aufgestoßenen Waffen ließ die Versammlung höher anshorchen. Alles schwieg in namenloser Erwartung. Dann öffnete sich die Thür und umgeben von vier auserlesenen Burgwächtern wurde der Gefangene hereingeführt. Aller Augen richteten sich neugierig auf Hilary, während er von der Wache an ihnen vorübergeleitet wurde nach dem Altarplatz, wo man mit ihm der kleinen Pforte gegenüber Aufstellung nahm. Hilary warf nur einen einzigen raschen Blick um sich, der aber jede Einzelheit der Scene blitzschnell in sich

Nun haust das Paar, wie der Neuen Freien Presse ein gegenwärtig in Ägypten weilender Wiener schreibt, seit mehreren Monaten in einem elenden Fellachendorfe, eine halbe Stunde von Kairo in einem verfallenen Schlosse, das die überspannte Clara umbauen läßt. Sie hat sich ihre prächtige Erscheinung bewahrt und lebt tatsächlich nur für ihren Fanci. Gegenwärtig unterrichtet sie ihn im Schreiben und Lesen (ist bisher nicht sein Fall gewesen) und bewundert Alles, was er thut, denn Alles an ihm ist, wie sie sagt, „naturel“. Fanci, der kleine, pockennarbige Zigeuner, ist behäbig geworden, er trinkt wie eine ganze Genossenschaft, schneidet auf wie alle Zigeuner und hält sich für berühmt. Das Paar hat von einem New-Yorker Vergnügungs-Etablissement einen glänzenden Engagements-Autrag erhalten. Der schlaue Yankee-Direktor, der die Sensationsucht seiner Landsleute kennt, bietet dem Paare für sechs Wochen 12,000 Dollars und verlangt dafür nur folgendes künstlerisches Programm: 1. Prinzessin Clara Chinam promenirt fünf Minuten am Arme eines Cavaliers in prächtiger Soiree-Toilette durch die großen Wandelgänge des Etablissements. 2. Sie erscheint dann an der Seite Rigo's der zwei ungarische Weifen geigt. Ob Clara Ward schon acceptiert hat, ist nicht bekannt, es heißt nur, daß sie auf jeden Fall wieder auf Reisen gehen, auch Wien besuchen und dann nach Kairo zurückkehren will.

Ein Mittel gegen das Duell. In der Sylvester-nacht hatte sich eine größere Gesellschaft in den Räumen eines Berliner ersten Restaurants zusammen gefunden, um die Jahrhundertwende fröhlich zu feiern. Da unter den Herren und Damen auch viele Bettern und Basen von jenseits des Kanals waren, so hatte man in liebenswürdiger Beobachtung englischer Sitte unter dem Kronleuchter des Saales einen „mistletoe“ angebracht. Als nun die Glöckchen die zehnte Stunde schlugen, und alles unter Glückwünschen und Gläserklingen durcheinander wogte, ergrieff ein junger Engländer, Herr Wheeler, die Gelegenheit, einer entzückenden jungen Dame deutschen Stammes, die unbefangenen unter dem verhängnisvollen Mittelzweig stand ein Küßchen zu rauben. Das junge Mädchen war anfangs sprachlos vor Ueberraschung und Zorn, als der Sohn Albions ihr aber diese englische Sitte erklärte, beruhigte sie sich sehr bald, ja es schien sogar, als ob sie diese Sitte sehr „geschmackvoll“ fände. Nicht so ihr in der Nähe weilender Bruder. Zu nicht mißzuverstehender Weise stellte er den Engländer über seine vermeintliche Frechheit zur Rede und wollte sich auch nicht mit der Erklärung zufrieden geben, daß in dem Vaterlande des jungen Herrn der „mistletoe“ Küßfreiheit gebe. Kurz und bündig verlangte er, daß Herr Wheeler seine vor aller Augen geküßte Schwester heirathe oder sich mit ihm schieße. In Anbetracht, daß schießen gefährlicher ist wie heirathen, entschloß sich der Sohn Englands zu Letzterem. Das Duell war befeitigt und man war allseitig zufrieden.

Seebeben. Der in Batabia erscheinende „Java Bode“ bringt folgende interessante Schilderung des Seebebens, das in der Nacht vom 29. zum 30. Sept. v. J. eine ungeheure Fluthwelle gegen die Südküste der Insel Ceram schleuderte: „Die Nacht war still und klar, als wir plötzlich gegen 2 Uhr durch eine starke horizontale Bewegung des ganzen Bodens, die etwa eine Minute dauerte geweckt wurden; wie sich später zeigte, war diese Bewegung aller Wahrscheinlichkeit nach durch ein Seebeben, dessen Zentrum zwischen der Insel Ceram und den Banda-Inseln lag, verursacht. Nach dem Stoß, der sehr stark

war, war es ungefähr eine halbe Stunde lang vollständig ruhig, bis dann zu dieser Zeit eine mächtige Fluthwelle in die Bucht von Amboina hineinströmte, ohne indessen Schaden zu thun. Furchtbar sind dagegen die Verwüstungen, welche die Fluthwelle in den Provinzen Paulohy, Samajun und Makariki anrichtete. Die ersteren beiden hatten eine Bevölkerung von 1700 Seelen und von diesen sind nur 40 geblieben. Das ganze Land ist verwüstet und mit Leichen bedeckt. In der Elaputih-Bai schlug die Welle mit voller Gewalt auf; sie ging über hohe Bäume glatt hinweg und riß alles mit sich vorwärts. Die Eingeborenen wissen schreckliche Geschichten von den Szenen, die sich abspielten, zu erzählen: Einer fand eine Leiche auf der Spitze einer Sagopalme, Andere fanden Körper, die von Haifischen zerrissen waren, wieder Andere sahen viele Leichen ohne Köpfe und glauben, daß die Alkuren, die als Kopfsäger bekannt sind, die Todten nachträglich enthaupteten. Die Fluthwelle führte große Steine mit sich und hatte einen ausgesprochenen starken Schwefelgeruch. Die Panik unter den Eingeborenen ist furchtbar, und die meisten sind in die Berge geflohen; wie groß der Verlust an Menschenleben überhaupt ist, läßt sich heute noch nicht übersehen, jedenfalls sind weite fruchtbare Gebiete auf lange Zeit hin verwüstet und die schöne Landschaft an der Elaputih-Bai gleicht jetzt einem mit Trümmern besäeten Sumpf.“

Eine Seele hat keine Hände. Das russische Blatt „Saratowski Dnevnik“ veröffentlicht folgende Anzeige aus dem Jenseits, deren Authentizität verbürgt wird: „Ich Kulina Matwejek, Wittve eines Feuerwerkers der 17. Batterie, befinde mich bereits seit 10 Jahren im Jenseits. Da aber trotzdem der Dorfschulze der Gemeinde Tscherkessy meine Pension mittelst gefälschter Dokumente befehlt, so bringe ich dies zur Kenntniß der Saratower Finanzkammer. Ich wollte mich unterschreiben, aber ich kann nicht, da meine Seele keine Hände hat.“

Merkwürdige Vorahnung. Die „Sun“ erhält von einem Abonnenten einen Fall von Vorahnung mitgeteilt, der umso mehr Interesse verdient, als dadurch das Leben mehrerer Personen, die sonst wahrscheinlich bei der Katastrophe in Amalfi zugrunde gegangen wären, gerettet wurden. Es heißt in dem Brief: „Wir kamen hier (in Amalfi) am Donnerstag Nachmittag an und nahmen im Hotel Cappuccini, einem ehemaligen Kloster, das ungefähr 400 Fuß hoch am Berge liegt, Wohnung. Vor dem Schlafengehen war Miß E. ohne jeden besonderen Grund ganz außerordentlich nervös. In der Nacht erwachte sie, wie sie sagt, weil sie träumte, das Dach stürze über ihr zusammen und ersticke sie. Der Eindruck war so stark und ihr Widerwillen, an dem Plage zu bleiben, war so unüberwindlich, daß wir uns entschlossen, unsere Disposition zu ändern und sofort am nächsten Morgen nach Capri zu fahren. Bei unserer Zurückkunft am nächsten Tage hörten wir, daß unser Hotel zum größten Theil eingestürzt und ein Theil des Berges sich verschoben hatte. Das Schlafzimmer, das Miß E. gehabt hatte, war vollständig eingestürzt; wären wir nicht vorher, lediglich weil Miß E. es an dem Ort nicht aushalten konnte, fortgegangen, hätten wir, wie wir vorher beabsichtigten, einige Tage dort gewohnt, so wären wir unfehlbar verschüttet worden.“

Wo braucht man keinen Regenschirm? Der trockenste Ort auf der Erde dürfte Banta in Peru sein, unter etwa 5° südl. Breite an einer Küste gelegen, die sich in historischer Zeit gegen 12 m gehoben hat. Der durchschnittliche Zwischenraum zwischen zwei Regenschauern beträgt dort sieben Jahre. Als Prof. Fairchild im Fe-

bruar 1899 den Ort besuchte, so berichtet der „Globe“ nach einem Artikel in „Nature“, hatte es kurz vorher von 10 Uhr Abends bis zum nächsten Nachmittage geregnet, der erste Regen, der in den letzten acht Jahren gefallen war. Seenebel sind dagegen häufig. Die Flora der Gegend setzt sich aus etwa neun Arten zusammen. Sieben davon sind jährliche, deren Samen also acht Jahre im Boden geruht haben mußten. Trotz der geringen Regenmenge findet die Bevölkerung ihren Unterhalt durch Anpflanzung der langwurzeligen Perubaumwolle, die in der ausgetrockneten Fußbetten sieben Jahre lang ohne Regen gedeiht und gute Ernten einer farbigen, kurzfasrigen Baumwolle liefert, die zur Verfälschung von Wolle benutzt wird.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 9. Januar 1900.

Protestirte Wechsel (Tribunal Bukarest) vom 25. bis 31. Dez.

M. Jarchy Lei 298, Rosenstein und Mendelovici Mk. 95, D. B. Pacageanu 327, August Bogt Lei 500, M. J. Arlund 300, W. Werker Fl. 171, M. Weinberg Lei 413, J. Solomon 117, Anghel Georgescu 130, A. Jager und J. Zucker 964, Sal. Sachs 1260, Jac Bernstein 417, S. Solomonovici 400, J. Constantinescu 412, L. Prager 500, M. Grunberg u. Cie. 1000, A. Burgeni 500, Eug. Sobre Succ. Fl. 110, H. Lustgarten Lei 1700, D. B. Pacageanu 242, B. Petre 100, P. Petrescu 1000, Keller u. Loker 487, M. J. Stanescu 1000, N. D. Bojand-poulo 1000, J. Rosenstein 163, D. B. Pacageanu Mk. 179, W. Singer 460, S. Solomonovici Lei 335, Dimitriu und Teodoru 628, H. Schwarz 600, St. Trimia 1000, St. Piseulici 3600, Eug. Cobilovici 1186, M. Scheffer 1000, J. R. Handras 400, A. G. Jonescu 2687, Jean Faur 300, J. Vasilescu u. J. Petrescu 400, C. R. Kadian 355, A. Kevlevici 698, J. Goldfeld 1000, G. Scinescu 30, Petrescu P. 700, C. Marzea 670, J. Soliger 816, Dumitriu und Steinhart 1000, Fr. Boffel u. Sohn 1000, W. Jagger 300, G. u. B. Catargi 2000, J. R. Atanasiu 1270, 4694, 1971, P. A. Mitu 500, G. Goldschläger 1500, Barnuc Elias 229, Niza Marinu 200, Gr. C. Suranescu 300, Emile Galli 400, C. Marzea 3600, E. u. J. Andonescu 4000, J. Dumitrescu 300, J. u. Stoinescu 200, D. B. Pacageanu Mk. 1596, E. Sobre Succ. 168, J. Schwarz Lei 554, A. Helberger 290, Th. Verec 329, M. Avramovici 698, Fr. Schwarz 200, L. Weisberg 1500, R. Zamfirescu 2000, Soc. Union de Coloniale 1000, L. Blumenfeld 800, J. Vasilescu 138, J. G. Dumitrescu 3644, E. Sobre Nachf. 282, Bernhard Bercoviz 300, J. Zurescu 450, Chiriac J. Stanceanu Lei 375,58, Carol Darste und C-tin Marcu 250, Jean Goldfeld 1692, Bernhard Bercoviz 200, M. Handman 1000, P. Gh. Lupescu 5000, Costache Jonescu 566, Brüder L. Mihailescu 200, Nathan Avramovici 150, B. R. Marinescu 2792, Jacob M. Blum 270, Ofias Marcovici 400, Froim Kraviz 200, E. Simon 220, C. J. Cristescu Lei 3000, E. Vasilescu 306, Lambriu Th. Kovaciu Lei 300, C. Lunganu 3000, C. A. Dpreacu 1166.45, M. D. Perlman 121.70, Gr. C. Suranescu 100, J. L. Jenker 532, Mauriciu J. Lazar 479, Mauriciu Lazar 610, B. Michail 100, Zlie Novac 2000, C. Serbanescu 389, G. Kapri 2000, W. Werker Fl. 192, R. Caciulescu Lei 210, Efrimie Raumescu 1000, B. Salter Fr. 69.86, M. S. Herscovici Lei 398, M. S. Bellu 221, G. Kurz 3000,

mächsten Augenblicke erschien Thyra, ganz in Weiß gehüllt und nur von Matilda begleitet, dem Haupteingange der Kapelle.

„Ah, da kommt die Braut,“ fuhr Sombas nach kurzer Pause fort, und lüsternd funkelten seine Augen, „Meine Braut! Der Schönste der Schönen — sie ist mein!“

Er schleuderte die Worte zu Hilary hinab, als seien es vergiftete Pfeile, und seinen Kopf zurückziehend verschwand er wieder hinter dem Vorhang.

Wenige Sekunden später öffnete sich die kleine Altarpforte, und er trat in die Kapelle. Jetzt erst sah man, daß er ein reichgeschmücktes schweres Sammetgewand angelegt hatte und ein juwelenbesetztes Schwert an der Seite trug. Er schritt Thyra bis in die Mitte des Schiffes entgegen, wo er ihre Hand ergriff und sie küßte. Sie antwortete mit einem Lächeln, worauf Beide dem Altar zuhritten.

Hilary beobachtete sie unverwandten Blickes. Er hatte sich fest vorgenommen, weder etwas zu sehen noch zu hören — scheinbar wenigstens — um so dem Verhafteten den Triumph zu vereiteln. Allein er hatte seine eigene Stärke überschätzt. Vergebens wiederholte er sich immer und immer wieder, daß sie alles Empfinden in ihm getötet, daß sie seiner Liebe unwürdig gewesen und daß er ihr Bild für immer aus seinem Herzen gerissen. Vom Augenblicke ihres Erscheinens an verschlangen seine Blicke die geringste ihrer Bewegungen. Er sah das Lächeln, mit dem sie Sombas empfing, und wie der Letztere, als er an ihm vorüberging, scharf in sein Gesicht blickte und ihn die teuflische Freude sehen ließ, die er über die gelungene Rache fühlte.

„Wo bleibt der heilige Vater?“ fragte Sombas endlich nach geraumen Schweigen, sich in der Kapelle umblickend. „Warum ist er noch nicht hier? Er müßte längst zurück sein sammt seinen Sängern, die ich übrigens recht gern entbehrt hätte. — Gregory, sieh einmal nach, wo er bleibt!“

Gregory, der zu den Vierern gehörte, die Hilary bewachten gehorchte schweigend dem Befehl und verließ die Kapelle. Sombas wandte sich zu Thyra.

„Deine Laune vernebelt uns Alle zum Warten“, sagte er im Tone des Borwurfs.

„Das thut mir aufrichtig leid“, erwiderte sie. „Freilich habt Ihr Recht es war nur eine Laune, eine Grille von mir — aber darum ist meine Dankbarkeit auch um so größer, weil Ihr meinem Wunsche nachgegeben.“

Sombas, dessen grausame Freude an der Pein des Gefangenen instinktiv jede Gelegenheit erpäßte, legte die Hand auf ihren Arm und zog sie dahin, wo Hilary stand.

„Sieh Dir einmal unseren Ehrengast an,“ sagte er. „Er wird ungehalten sein, so lange auf das Schauspiel warten zu müssen, das ihm sicher Freude machen muß. Zweifellos wird er Dir dankbar sein für die Gunst, hier

zugegen sein zu dürfen. Es ist Dein Gast, wie Du weißt, und nicht der meinige.“

Thyra hatte es bisher noch nicht gewagt, den Geliebten anzusehen. Von Furcht und Erwartung gepeinigt hatte sie die letzten beiden Stunden zugebracht, in steter Angst, ihren Plan noch im letzten Augenblick scheitern zu sehen. Kann traute sie sich selbst noch zu, ihre Rolle zu Ende zu spielen. Ein unüberwachter Augenblick, und Alles konnte verloren sein — ein Blick, eine Geberde zum Verräter an ihr werden. Das Komplott war so verzweifelt, daß der geringste Zufall es zu vereiteln im Stande war. Mehr wie einmal hatte es bereits geschienen, als sei alle Hoffnung vergebens, und auch jetzt fühlte sie sich des Erfolges noch nicht sicher. Aber obgleich am ganzen Körper bebend und kaum noch im Stande, sich aufrecht zu halten verlor sie doch ihre Geistesgegenwart nicht einen Augenblick. Sombas' letzte Worte übten eine wunderbare Wirkung auf sie aus und schienen ihr einen neuen Gedanken eingegeben zu haben, den sie rasch entschlossen sogleich weiter spannt.

„Wenn der Gefangene mein Gast ist,“ jagte sie nach längerem Sinnen und blickte Hilary voll in die Augen, „so habe ich ihn um Verzeihung zu bitten.“

(Fortsetzung folgt.)

Spielwaaren und Neujahrsgeschenke

im Detail zu Fabrikspreisen, von 5 Bani per Stück aufwärts

A. S. Lindenberg, Bukarest, Strada Stavropoleos Nr. 2, I. Stock, Ecke Lipsani, gegenüber der Nationalbank.

NB. Provinzkunden erhalten auf Verlangen reich illustrierten Catalog gratis und franco.

D. Singer 728, A. Rosenzweig Fl. 260, D. Gruner Fl. 104, J. Wisner 100, A. J. Conabie Lei 600, Fr. Schwarz 447, C. Jonescu 316, M. D. Berlinan 400, J. Fuchs Fl. 119, M. Fichman Lei 250, Eug. Sobre Nachfolger Fl. 60, J. Rosenstein 50, Jon J. Direscu Mf. 564, Eug. Sobre Nachfolger Lei 400, J. Grimbberg 100, D. B. Pacageanu Mf 317, A. M. Herscovici Lei 600, Eug. Sobre Nachfolger Mf. 363, C. und J. Berger Lei 250, M. Wittner Fl. 52, Petre Georgescu Lei 200, M. E. Nicolau 360, Viny und Plasiara Mf. 321, J. Manecu 1270, A. Jonescu 543, C. S. Ushurel 1000, Cocarescu Lei 300, J. Kauer 112, Theodoru und Mihalescu L. st. 142, Paul Stefanescu Lei 70, G. M. Estenaj 356, Rozenstein und Mendelovici 79, C. Theodoru L. st. 51, R. Salisch Lei 139, Theodor Radulescu 803, G. G. Kobescu 300, G. Dimitriu 170, M. Petrescu 183, M. U. Goldstein 343, S. R. Kohn 120, G. Bercovici 250, G. B. Pallade 287, I. Theodorescu 216, Max. Weisman 70, D. Gruner Fl. 60, J. und J. Kupferstein Lei 200, B. Moseanu 400, Steinberg und Moses 231, 178, 300, G. Solomovici 207, J. F. Citulescu 224, R. u. B. Falkenflück 150, L. Apostol 305, C. u. J. Berger Mf. 430, G. Froim Sachar Lei 268, G. Froim Sachar und Leibovici 206, Brüder A. G. Glas 2000, Dumitriu und Steinhart Fl. 244, 153, J. S. Dumitriu und Theodoru Lei 720.70, Friedrich Schwarz 312, Dumitru Jon 500, Abram Rasch 200, Gheorghe Dumitrescu 400, Ch. Praderband 1000, Jean Klapper 3000, J. Friedman und J. Barbulescu 2800, Michail J. Stanescu 1000, Petre Petrescu 1000 Gheorghe Jonach 500, Girsch Goldner 1000, Fr. Negulescu 1000, Niculae M. Dobrescu 450, J. N. Emanuel 250, A. Jofephsohn und Keller 1167, Leon Jagher u. L. L. Zucker 742, Jancu Rosenstein Fl. 77, B. Weinberg Lei 359, Weisman und Santu 500, 500, R. G. Gheorghiu 1000, Christache Stefanescu 450, M. J. Lazar 1000, Ch. Alexandriu 160, R. Zahariadis 743, M. Smatinc 500, Caliopei Cotadi 2000, 5000, Traudafrescu 100, 200, Dumitriu und Theodoru 1609, C. Pintu 391, M. G. Economu 300, S. Solomonovici 555, M. Constantinescu 500, S. Chet. Marinescu 110, J. Corlatescu 130.40, S. Jingher 159, J. Codreanu Lei 500, L. Hornstein 200, J. Abramovici 400, Bobocescu 240, Dumitriu und Steinhart Fl. 100, Emil Gait Lei 3800, M. Nachtivan 3000, M. Gurtler Mf. 579, G. Moscovici Lei 445, Panait Marin 434, G. Nicolescu 748, R. Alersohn 1000, J. Michasescu 4000, J. Apostoliu 300, B. Vergulescu 540, Jacob M. Ligi 300, L. Th. Kovaciu 800, J. M. Ligi 200, M. und M. Weintraub 700, J. Kamerling 500, P. Segal 1960, C. J. Christescu 4500, A. Clouard 500, P. J. Mihasescu 300, P. Tolidi 200, G. und Th. G. Verezu 1000, A. M. Tariceanu 250, R. Chirbert 1400, A. und A. Pamfilie 1000, Dr. Popescu 575, M. J. Stoenescu 168, G. Lustgarten 5000, D. J. Carciova 409, J. Stiefler und Sidha 1500, Kirial Mantaluka 1000, A. und J. Zenker 100, M. und C. Dobrescu 590, N. Caprescu 150, J. Apostoliu 300, C. Constantinescu 330, S. Marcovici 900, S. Samitca Mf. 900, Dumitriu und Theodoru Lei 850, R. Schwarz 100, M. Anastasiu 200, J. Apostoliu 400, Th. Ceanyoglu 150, Niza Neagu 400, M. Granet 1500, B. Wagner 280, Emil Freinberg 1687, N. D. Simulescu 1000, A. J. Estenaj 200, D. Roemer 500, P. J. Cristescu 860, D. B. Pacageanu 376, G. Mayer 507, A. und D. Boffel 2000.

Tratten. Brüder Finkelstein Mf. 295, Nica Scherbanescu Lei 801, J. G. Dumitrescu St. 126, Marcus Getter Lei 147.

Das Staatsbudget für 1900-1901.

Nachdem wir bereits in einer früheren Nummer dieses Blattes die Gesamtziffern des allgemeinen Staatsbudgets für die Zeit von April 1900 bis Ende März 1901 angeführt haben, sind wir heute in der Lage, dieselben durch nähere Details zu completieren. Wie bekannt, weist das neue Budgetjahr im Vergleiche zu dem vorhergegangenen, eine Mehrausgabe von 13,507,214.80 Lei auf. In diesem Plus sind aber keine neu eingebrachten Ausgaben enthalten; es wurden vielmehr in das Budget nur die für verschiedene Dienstzweige unbedingt erforderlichen Bedürfnisse eingestellt, die früher in anderer Weise gedeckt wurden. Zudem für das nächstjährige Ausgabenbudget, lediglich die ordentlichen Einnahmen in Betracht kamen, wurde mit dem früheren Brauch gebrochen, wonach die Deckung eines großen Theils der Ausgaben durch Emission von Renten erfolgte und wodurch die öffentliche Schuld immer mehr und mehr anwuchs.

Die oben erwähnte Ziffer der Mehrausgaben, resultirt aus folgenden Einzelposten: 6,176.112.80 Zinsen für die Tresorbon-Anleihe und Erhöhung einer Anzahl von Pensionen; 4,310.284 für das Kriegsministerium (Equipirungen, Artillerie-Material, Reparaturen etc.); 2,025.625 Erhöhung der fiskalischen Einnahmen; 2,431.665 für das Kultusministerium; 1,004.320 für die Gendarmerie und 37.380 für das Justiz-Ministerium und das Auswärtige Amt.

Von dem Betrage der Mehrausgaben sind jedoch noch folgende Summen in Abzug zu bringen: 382.070 Eripantnisse im Ministerium für öffentliche Arbeiten u. 2,096.102 welche dadurch erpart werden, daß die Handwerkersehulen, welche früher dem Domänen-Ministerium unterstanden, nunmehr dem Ministerium für öffentliche Arbeiten unterstellt werden.

Da die Deckung der Mehrausgaben selbstverständlich durch Schaffung neuer Einnahmsquellen erfolgen muß, so hat das Parlament die bekannten Steuern votirt, deren Ergebnisse folgendermaßen veranschlagt werden: Die 5-perzentige Gehaltssteuer 4,000.000; der Zehntelzuschlag auf direkte Steuern 3,100.000; Zuschlag auf die Stempelsteuern 2,000.000; Petroleumsteuern 2,000.000; Alkoholsteuern

2,000.000; Patentsteuer 600.000, somit im Ganzen: 15,700.000.

Da die neuen Steuern vollkommen zur Deckung der Ausgaben hinreichen, so ist das Budget als ausgeglichen zu betrachten und da die vorausgerichteten Einnahmen auf pessimistischer Grundlage calculirt wurden, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in normalen Jahren die Einnahmen sich viel höher gestalten dürften.

Kupfer- und Bleiminen in den Vilayets von Salonik, Monastir und Koffowo. Ueber diese Minen sagt ein Bericht des österreichischen Konsulats in Salonik folgendes: „Im Dezember 1899 erwarb eine englische Gesellschaft die bei Demirbeylik (in der Nähe von Gumuldjine) befindlichen, bis jetzt nur in primitiver Weise bearbeiteten Kupferminen. Sie beabsichtigt, diese Minen, nachdem sie sich durch Bohrungen von einer genügend großen Kupfererzmenge überzeugt, energischer zu exploitieren, und zwar durch Anlage eines größeren, den modernen Anforderungen entsprechenden Establishments. Die Kupfervorkommnisse umfassen 800 Quadratqjoch. Das gewonnene Kupfer soll von guter Qualität sein. Die Konzession zum vollständigen Betriebe der fraglichen Minen wurde bereits erteilt, und das in Rede stehende Unternehmen befindet sich in vollem Gange. Außerdem soll man sich auch mit der Absicht tragen, die Bleierzlager in der Nähe der Stadt Drama, die bis jetzt noch nicht ausgebeutet wurden, in sachmännischer Weise zu verwerthen. Die diesbezüglichen Unterhandlungen zwischen den Grundbesitzern oberhalb der Bleierzlager und Kapitalisten in Salonik wurden bereits eingeleitet.“

Tresorbons. Bekanntlich hat das Berliner Syndikat bezüglich der letzten 75 Millionen von der Tresorbonanleihe mit fünfjähriger Laufzeit auf 33 Millionen per 1. Januar optirt. Eine weitere Option auf 25 Millionen erfolgt Ende Februar und für den Rest von 16 Millionen ist der erste Mai festgesetzt. Die ersten 33 Millionen sollen zur Zahlung des fälligen Coupons sowie zur Einlösung eines Theils der früher emittirten Schatzbons dienen; die restlichen 26 und 16 Millionen dienen theils zur Tilgung der öffentlichen Schuld, theils zur Einziehung weiterer fälliger Tresorbons.

Türkisch Regie Export Company. Am 28. v. M. fand die diesjährige Hauptversammlung der Türkisch Regie Export Company statt. Nach dem Berichte des Verwaltungsrates betrug der Reingewinn L. t. 11.259.56 gegen L. t. 14.157.49 im Vorjahre. Dieser wird nicht vertheilt, sondern zur Abschreibung auf dem Verlustkonto verwendet, dessen Ziffern von L. t. 88.455 auf L. t. 53.147 herabgegangen sind.

Orientalische Eisenbahnen. Die Direktion macht bekannt, daß am 1. Januar d. J. auf allen Linien eine neue Klassifikation für Frachtgüter in Kraft getreten ist, welche den neuen, seit 1. Juli v. J. in Kraft befindlichen Tarife zur Grundlage dient. Die alten Spezialklassifikationen von 1880 und 1886 sind und bleiben außer Geltung. Die französische und türkische Ausgabe der neuen Klassifikation ist auf allen Stationen für 2 Pfaster erhältlich.

Volkswirtschaftliches aus der Türkei. Errichtung einer Werft. Ein europäisches Syndikat schlägt der Regierung vor, in Kutschuk-Tschekmedje eine Werft zur Ausbesserung kleinerer Schiffe zu errichten. — Vorschuß. Die Deutsche Bank in Berlin hat der kaiserlichen Regierung einen Vorschuß von 200.000 L. t. gewährt. Die Ausbezahlung desselben erfolgte am 29. v. M. — Verbrannte Coccons. In Salonik sind vor einigen Tagen für 100.000 Franken Coccons verbrannt, die der Bank von Salonik gehörten. — Eine Diebstahlschiffahrt. Die Kommission zur Untersuchung der Unterschleife in der Saloniker Douane hat festgestellt, daß mehrere Beamte seit 18 Jahren schon eine Gesellschaft bildeten, die sich mit den Kaufleuten zur Verübung von Unterschleifen verständigte und mit denselben die ungefesselt erzielten Gewinne theilte.

Neue deutsche Postämter in der Levante. In Salonik Smyrna und Beirut wurden, nach Meldungen hiesiger Blätter, deutsche Postämter errichtet, welche am 1. Januar d. J. ihre Thätigkeit begonnen haben.

Lizitationsergebnisse. Elektrische Beleuchtung. Bei der am 2. Januar bei der Direktion der Eisenbahnen, stattgehabten Lizitation, für die Installation elektrischer Beleuchtung in den neuen Werkstätten zu Bukarest und Jassy, haben folgende Firmen ihre Pläne und Devisen mit Preisangabe, eingereicht: Die rumänische Gesellschaft für industrielle Unternehmungen, reichte 2 Offerten ein und zwar à 979.680 oder 933.504 Frs. für Bukarest, 765.024 oder 717.600 Frs. für Jassy, sämtliche Maschinen und Lieferungen von der Firma Lahmeyer; Siemens und Halske, Charlottenburg 788.210 Frs. für Bukarest und 609.350 Frs. für Jassy; Schuckert u. Cie. Nürnberg 2 Offerten à 964.100 oder 1.054.700 Frs. für Bukarest, 957.100 oder 804.800 Frs. für Jassy; Ganz und Comp. Budapest 824.091 Frs. für Bukarest und 8579.133 Frs. für Jassy; die Société d'éclairage électrique in Paris 2 Offerten 1.185.541 oder 1.212.236 Frs. für Bukarest und 901.827 oder 921.327 Frs. für Jassy. Die Gesellschaft Helios in Köln reichte nur die Pläne, ohne Devisen, ein.

Traversen. Bei der am 3. Januar bei der Direktion der Eisenbahnen stattgehabten Lizitation für die Lieferung von 1738 Traversen aus Eichenholz offerierten die ganze Lieferung: Jfidor Grapel a 3 Frs. 10 die Traverse loco Bacau; Elie Babeanu a 3 Frs. 10 loco Balfsch.

Dampfmotore. Bei der am 30. Dezember bei der Primarie Bukarest stattgehabten Lizitation für die Lieferung und Installation zweier Dampfmotore und einer Pumpe in der elektrischen Mine zu Grozavesti, offerierten: Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt, Aktiengesellschaft G. Luther, Braunschweig 241.500 Frs. für die Gesamtlieferung, Echer Wyss und Comp. Zürich 94.700 Frs. für einen Theil des Materials, G. Brule u. Comp. Nachfolg. Paris 168.500 Frs. für einen Theil des Materials.

Fischthran. Bei der am 30. Dezember beim Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 1850 Mgr. Fischthran, offerierte; D. Mandulescu 88 Francs für 100 Kilogramm loco Serberei Bucovoy.

Folgende Zuschlagerteilungen wurden genehmigt

Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten	Datum der Lieferung	Namen der Firmen denen der Zuschlag erteilt wurde.
Stiefel.	30. Dez.	Th. Mandrea.
Brückenbau.	27. "	J. Solomon.
Sohlenleder.	25. "	Sapatinu Traudafrescu und Alexandrescu.

Getreide-Kurse.

New-York, 8. Januar.

Weizen prompt	75 1/2	Malweizen	75 1/2
Dezemberweizen	75 1/3		

Paris, 8. Januar.

Weizen prompt	Fr. 18.25	Dezemberweizen	Fr. 18.65
---------------	-----------	----------------	-----------

Wien, 8. Januar.

Frühjahrsweizen	Fl. 7.87	Herbstroggen	Fl. 6.68
Herbstweizen	" 7.87	Frühjahrsmais	" 5.18
Frühjahrshafer	" 5.34		

Offizielle Börsenkurse.

Paris, 8. Januar

Ottoman-Bant	561.-	Italienische Rente	92.20
Türken-Loos	125.70	Ungar. Rente	97.30
Egypter	153.-	Spanische Rente	66.07
Griech. Anleihe	193.-	London Cheque	25.23
Deutscher Eisenbahnen	—	Devis Wien	207.87
Alpine	—	" Amsterdam	207.-
3 1/2% franz. Rente	102.57	" Berlin	121.63
3% franz. Rente	99.60	" Belgien	—
4% rum. Rente	96.-	" Italien	6.34
4% 5% "	83.-	Tendenz: matt	

Berlin, 8. Januar

Eft. Papiere Rubel	216.20	Italien	75.70
Disconto-Gesellschaft	191.75	5% rumän. Rente	95.40
Napoleon	16.22	4% rum. Rente 1890	83.-
Devis London	20.25	4% " " 1891	83.50
" Paris	81.23	4% " " 1896	83.10
" Amsterdam	169.75	4% " " 1898	83.40
" Wien	—	Bnf. Stadt-Anleihe	—
" Belgien	50.30	Tendenz: fest	

Wien, 8. Januar 1899

Napoleon	19.20	Eilberrente	98.70
Papierrubel compt.	274.-	Goldrente	97.70
Kreditanstalt	232.3-	Ung. Goldrente	97.70
Bodenkreditanstalt	239.-	Sicht London	242.50
Ungar. Kredit	185.-	Paris	96.05
Deutscher Eisenbahnen	132.80	Berlin	118.15
Bombarden	25.60	Amsterdam	206.99
Alpine	270.50	Belgien	96.05
Türk. Loos	—	Italien	89.65
Resp. Rente	98.80	Tendenz: ruhig	

London, 8. Januar.

Consolidated	98.94	Devis Berlin	20.81
Banque de Roum.	6.-	" Amsterdam	12.05
Wechsel auf Paris	25.57		

Frankfurt a. M., 8. Januar.

Rum. Rente	—	4% Rum. Rente	78.50
------------	---	---------------	-------

Telegramme.

Oesterreichs äußere Politik.

Wien, 8. Januar. Der Bericht der ungarischen Delegationskommission über das Budget des Ministeriums des Außern fordert die Delegation auf, ohne Reserve die Politik des Ministeriums gut zu heißen, sowohl was dessen abweichende Ideen als auch deren praktische Ausführung betrifft. Derselbe fordert die Delegation ferner auf, dem Grafen Soluchowski für dessen ebenso geschickte wie würdige und wirksame Leitung den wärmsten Dank auszusprechen.

Das österreichische Kabinet.

Wien, 8. Januar. Der „N. Fr. Presse“ zufolge darf man die Neubildung des Kabinetts erst zuende der Delegationsession, d. h. in der zweiten Hälfte des Januar zu erwarten. Die Hauptaufgabe des neuen Kabinetts wäre es, eine Konferenz behufs eines deutsch-czechischen Kompromisses einzuberufen, um einen für den Frieden im Innern notwendigen parlamentarischen Waffenstillstand zu erreichen.

Königl. rum. Circus

Cesar Sidoli
Strada Politiei No. 7.

Heute, Dienstag, den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

Grosse brillante Vorstellung
Reichhaltig. Programm!

Auftreten der 3 rumänischen Brüder
Trajan Luppü, Luftgymnastiker.

Auftreten sämtlicher engagirter Künstler.
Amerikanischer Bioskop
Neue lebende Photographien.

Morgen:

High-Life-Vorstellung.

CESAR SIDOLI.
Director u. Eigenthümer.
Besitzer des H. Savoards, des rum. Kronen-Odens etc.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 9 Januar.

Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf', and various bond types like 'amortisable Rente von 1881'.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf' and stock names like 'Banque National', 'Soc. Patria'.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf', 'Verkauf' and currency types like 'Napoleon d'or', 'Aussische Rubel'.

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

Geheime Krankheiten und Impotenz Handelnd, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen...

Dr. Friedrich Thör Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Boivoj.

Dr. A. Barasch von der medizinischen Fakultät in Paris Gewesener Schüler des Professors Fournier.

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis von 2-5 Uhr nachmittag

Dr. KUGEL Ordination für Augen- und Ohrenkranke v. 2-5 Uhr p. m. Calea Rahovei No. 3.

Edouard Nicot, academischer Lehrer, gewesener Professor in Frankreich, erteilt Stunden in der französischen Sprache.

Doctor Romalo ist zurückgekehrt und wohnt PIATA AMZEI 5 CONSULTATIONEN von 1-3 Uhr nachmittags.

Doctor Rudolf Betelenz Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten Strada Justitie 12.

Scarlat Arion Advokat Bureaustunden von 8-11 Vormittag und von 6-7 1/2 Uhr Nachmittag. 34 Bulevardul Maria 34

Inspector Für 1. April oder Mai sucht Stellung als oder selbstständiger Verwalter ein junger Mann, gr.-or. Mel., beherrscht in Wort und Schrift die rum., deutsche, serb. und ung. Sprache...

Vis-à-vis der Staatsdruckerei. Grosses historisches, artistisches, mechanisches u. automatisches Museum neu arrangirt mit grossartigen Colossal-Gruppen.

Neuheiten Passende Neujahrsgeschenke! Neuheiten in Pelzwaren und Hüten verkaufe der Krise halber zu Spottpreisen.

„Universala“ Allgemeine Wechselseitige-Versicherungs-Gesellschaft in Bucarest. Mit einem bis 1. Mai 1900 unbegrenzten Garantiefond.

Neujahrs-Empfehlung. Unterzeichneter bringt seinen geehrten Kunden seine KONDITOREI in empfehlende Erinnerung u. bittet um freundlichen Zuspruch.

„Transsylvania“ Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest. Neujahrsfeier im „Colosseum Oppler“. Programm: 1. Spritzfahrt auf der Eisenbahn, humoristischer Männerchor mit Klavierbegleitung...

Conserven- und Delicatessen-Fabrik A. D. BARRAS Generaldepot: Bukarest, Strada Sf. Nicolae-Şelari No. 2. Gemüse-Conserven, Fleisch-Conserven, Eingemachte Fische, Compots etc.

The Berlitz School of Languages Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen) Strada Carol I Nr. 38. Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch event. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch...

Leuchs Adressbücher aller Länder der Erde für Industrie Handel und Gewerbe sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.

Ehe der Zukunft Gute Uhren billig mit 3-jähr. Gewähr. Garantie verfallen Private Hauskonrad Uhrenfabrik u. Goldwaaren-Export...

Bierhalle Tomek

Boulevard Elisabeth No. 20.

Avls!

Täglich Auftreten

Avls!

der rühmlichst bekannten

Tiroler Concert-Sänger- u. Tänzer-Gesellschaft

unter Direction **BENEDIKT PONTILLER**
aus Zillerthal in Tirol.

Hotel Metropole

(1. Schön)

Rustschuk

Mit allem Comfort ausgestattete Zimmer, in jeder Preislage. — Schmackhafte deutsche Küche, vortreffliche Getränke.

Im Centrum der Stadt gelegen.

Telephon. 608

Antisudin

Ein sehr guter Vnder gegen übermäßigen Hand- und Fußschweiß. Schachtel Leu 1.

Clavelin

Balsam gegen Fühneraugen. Flasche sammt Pinsel Leu 1.

Coniferon

(Eine Mischung von Bilsentraut-Latschenkiefer-Terpentin- und Wachholder-Öl) vielfach erprobt gegen Neuralgie und Rheumatismus, Flasche Lei 1,50.

Malzbombons

Cartons à 15 bani.

Spitzwegerichbombons

(mit Malz-extract-Zusatz).

Ein vorzügliches Vnderungsmittel bei Husten jeder Art. Schachte Leu 1.

Depôt bei

Apotheker THÜRINGER

Bukarest.

VERLANGEN SIE BEIM KAUF OELE, LACK und FARBEN

sowie 802

Consistentes Fett

für landwirthschaftl. u. industrielle Maschinen

aus der Fabrik

Frații George Assan

IN BUCAREST

Kreuzsaitige Pianinos und Flügel

aus der berühmten und prämierten Fabrik

Wilh. Schimmel & Co.

Grossh. Sächs. Hoflieferanten

Leipzig-Stötteritz.

Generalvertreter und Depositär

Frații D. & M. Victor

Strada Smardan No. 8, I-ten Stock

438 Bukarest.

PRAKTISCHES GESCHENK!!

unentbehrlich für jeden Haushalt

Wäsche-Wring-Maschinen

neuesten Systems von 30—40 Lei.

Otto Garnisch

Str. Akademie 41.

989

JUX-, SCHERZ-

Artikel, 947

Spielwaaren

bei

A.S. Lindenberg

Bukarest,

Str. Stavropoleos 2, I. Stock,

Ecke Lipsceani,

gegenüber der Nationalbank.



Albert Engel,

Successor,

gegründet in Bukarest im Jahre 1853
Strada Carol I. No 37

empfehlen ihr reichsortirtes Lager von:

Spielwaaren

Puppen mit beweglichen Gliedern, Soldaten, Wagen, Spardosen, Küchengeschirr etc., dann

Lampen

der besten, solidesten Systeme.

Porzellan u. Glaswaaren (böhmische und französische), Alpacca-Bestecke (mit Verordnungen), Complete Küchen-Einrichtungen (ausländ. Emailgeschirr), Fleischhacker, Butter- u. Eismaschinen, Käse

für Singvögel und Papageien, Ofenapparate, gusseiserne Ofen, belgische Ofen, Gröblaternen, Gröblkränze, Backofen, Linoleum, Bade- und Sitzwannen, Doucheapparate, Schwamm-bäder und Gieskanen (nach Angabe Vater Knipp) Protium per Defaliter Lei 5,50 ins Haus gestellt. Hübsch la. Werkstätte für alle vorkommenden Reparaturen von Lampen, Badewannen, Doucheapparate und Metallarbeiten.

Beste Bedienung bei mäßigen Preisen.

AVIS!

Ich erlaube mir hiemit einem P. T. Publikum bekannt zu machen, daß ich mit Beginn des 1. September l. J. den Scharwald „GORGAN“, Staatseigenthum, im Distrikt Muscel gelegen, zu schneiden beginne und verpflichte mich, jede Bestellung zu effectuieren. Rantig geschnittenes Holz und Piloten von jeder Länge und Stärke, Balken, Klötze, Schwellen und alle Sorten Eichen-Bretter auf der Säge geschnitten. Ich verkaufe auch geschnittenes Brennholz zum Preise von 25 Lei pr. 1000 Kilogramm, gezogen auf präzißen Wagen und ins Haus zugestellt, ebenso per Klasten oder Waggon.

Die verehrten Kunden können sich schon jetzt mit jeder beliebigen Bestellung an mein Bureau Strada 11 Junie Nr. 34 wenden und zwar zu jeder Stunde des Tages, sei es durch die Post oder Telefon. Die Bestellungen werden prompt und exakt ausgeführt.

Mit Achtung

Joan Pencu,

Strada 11, Junie 34 (Pilaret) und Gara Leordeni.

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Täglich **Nouveautes** für die Winter-Saison in verschiedenen Stoffen aus Wolle, Seide, Sammet für Kleider, Jaquets, Pelarinen etc. zu billigsten Preisen.

Reste in verschiedenen Blusen aus Multon, Flanell, Velour und Seide von Lei 4.50 aufwärts, Unterröcke in Multon, Flanelle und Seide von Lei 10.— bis Lei 100.—.

CUPONS in Leinwand, Seide und Sammet werden zu halben Preisen verkauft.

Grösstes Lage

in holländischer Leinwand, Chiffons, Servietten, Tischtücher, Handtücher etc. alle in die Leinwandbranche gehörenden Artikel. **Weisswäsche** für Damen, Herren und Kinder in allen Qualitäten bis zu den allerfeinsten.

Fertige und zu bestellende Aussteuer

Vollständige Brautausstattungen von Lei 200 bis 10.000.

NEU angekommen verschiedene **Neujahrs - Geschenke**, die äusserst billig verkauft werden.

Spezialtrayons für Teppiche, Vorhänge, Laufteppiche, Möbelstoffe in allen Qualitäten sowie sämtliche Tapeziererartikel.

Grosses Depot in Cocosläufern.

Wolldecken, Jambiere, Wolltücher, Multons, Piquets, Wintesachen: Barchende, Strümpfe, Wollhandschuhe etc.

Grösste Auswahl in Stickereien und Spitzen zu herabgesetzten Preisen.

Eigene Ateliers

für alle Bestellungen. Herren-Hemden nach Mass, werden nach neuestem Pariser System ausgeführt.

Ich ersuche meine Klientel, mein Magazin zu besuchen und durch Augenschein sich von der Qualität meiner Waren u. deren Billigkeit zu überzeugen.

Gerant Anghel Carabini

Gedruckt mit Farbe von Christoph Schramm, Wien.

Gedruckt mit Schriften der Schriftgiesserei J. H. Rust & Comp. Wien

Druck und Verlag: HERMANN BÖMCHS



Riegler



Neue Bonbons 1900

Die Buren und die Krise

Grosse Vorbereitungen für die Feiertage

Dieselben Preise wie früher.

11

Nur echt mit Marke Pfeilring

LANOLIN

Toilette-Cream

LANOLIN

in den Apotheken und Drogerien.

in Dosen à 20 u. 30 bani, in Tuben à 60 bani

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.